

erWACHSEN & WERDEN

12/25

Zeitschrift zur Pädagogik Rudolf Steiners

JAHRESFESTE

DER INNERE WEG VON MICHAELI
ZUM DREIKÖNIGSFEST

WALDORFPÄDAGOGIK

WALDORFPÄDAGOGIK
LEBEN LASSEN

JUGENDSPIRITUALITÄT

ZUR ESOTERISCHEN JUGEND-
LITERATUR

MÄRCHEN

BETRACHTUNG ZU DEN
BREMER STADTMUSIKANTEN

IMPRESSUM

HERAUSGEBER/V.I.S.D.P.

Antje Bek, Christoph Hueck,
Andreas Neider

Verein zur Förderung
anthroposophischer Pädagogik e.V.
c/o Christoph Hueck
Kasernenhof 14, 72074 Tübingen

KONZEPT/SATZ/LAYOUT/REDAKTION

Antje Bek, Christoph Hueck,
Andreas Neider

BEIRAT

Reinhild Brass, Martina Deichmann, Gerd
Kellermann, Hartmut Stadelmann, Clara
Steinkellner, Susana Ulrich, Valentin
Wember

Erscheint zweimonatlich, nächste Aus-
gabe am 1. Februar 2026, Redaktions-
schluss ist der 10. Januar 2026.

Wir danken allen, die uns Texte und Il-
lustrationsmaterial zur Verfügung ge-
stellt haben.

© Copyright 2025. Alle Rechte liegen bei
den Autoren.

Ihnen gefällt ein Text und Sie möchten
diesen in einer anderen Publikation ver-
öffentlichen? Fragen Sie bitte bei uns
nach.

Sie möchten einen Einzeltext aus der PDF
extrahieren und weitergeben? Bitte wei-
sen Sie auf die Quelle erwachsen&WER-
DEN hin, damit die Empfänger den Text
im Zusammenhang mit der gesamten
Zeitschrift kennenlernen können.

Die Verantwortung für den Inhalt der Bei-
träge tragen die Autoren, sie sind nicht
als Meinungsäußerungen der Redaktion
anzusehen.

Bei Leserbriefen und Gastbeiträgen be-
halten wir uns Auswahl und Kürzung vor.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Gewähr.

SPENDENBASIERTES ONLINE-MAGAZIN

Unsere Arbeit **ist auf Ihre finanzielle Un-
terstützung angewiesen**. Als gemein-
nütziger Verein können wir Ihnen bei Be-
darf auch eine Spendenbescheinigung
ausstellen.

 Spenden mit PayPal

UNSERE BANKVERBINDUNG

Verein zur Förderung anthroposophi-
scher Pädagogik e.V.
DE48 6039 0000 0788 8850 06
Vereinigte Volksbanken Böblingen
Spendenzweck: Zeitschrift

zeitschrift23@gmx.de
www.erwachsen-und-werden.de

Titelfoto: Michael Walk auf Unsplash

INHALT

EDITORIAL	6
------------------	---

JAHRESFESTE

ANTJE BEK, DER INNERE WEG VON MICHAELI ZUM DREIGKÖNIGSFEST	8
---	---

SPRUCH

RUDOLF STEINER, UR-WEIHNACHT	11
-------------------------------------	----

PÄDAGOGIK

REINHILD BRASS, WIE WIRD MAN ZUM ERZIEHUNGS-KÜNSTLER?	12
--	----

UNTERRICHT

ANTJE BEK, WIR ALLE RECHNEN MIT UNSEREN „ÄTHER-FINGERN“	16
--	----

WALDORFPÄDAGOGIK

MARTIN CUNO, WALDORFPÄDAGOGIK LEBEN LASSEN	22
---	----

MÄRCHEN

JUDITH EBBING, WEGE ZUM MÄRCHEN – DIE BREMER STADTMUSIKANTEN	31
---	----

MENSCHENBILDUNG

SAMUEL SCHOBER, DIE NOT DER GEGENWART – WAS FORDERT SIE VON UNS?	38
---	----

JUGENDSPIRITUALITÄT

**ANDREAS NEIDER, „WENN DAS ÜBERNATÜRLICHE AN DEINE TÜR KLOPFT –
WÜRDEST DU IHM ÖFFNEN?“**

41

LEBENSKUNDE

RUDOLF STEINER, ZUR SEXUELLEN AUFKLÄRUNG

47

BUCHEMPFEHLUNGEN

FRANZISKA KREUZER, CARA LUDIGS – TRAUMALAND

48

VERANSTALTUNGEN

49

ANNONCEN







54

WUNDERTÜTE

56

ERWACHSEN&WERDEN PRINTAUSGABE IM SHOP AUCH ALS GESCHENK



 Jahresabo Inland Zeitschrift zur Pädagogik heute 12/25 10/25 Jahresabo Inland Zeitschrift zur Pädagogik heute 12/25 10/25	 Jahresabo Ausland Zeitschrift zur Pädagogik heute 12/25 10/25 Jahresabo Ausland Zeitschrift zur Pädagogik heute 12/25 10/25	 Heft 25/12 Ausgabe Dezember - Versand Mitte Dezember 10/25 10/25
Jahres-Abo (Inland) ab 12/25 - 6 Ausgaben inkl. Versand — 50,00 €	Jahres-Abo (Ausland) ab 12/25 - 6 Ausgaben inkl. Versand — 60,00 €	Heft 25/12 Ausgabe Dezember - Versand Mitte Dezember — 10,00 €
— 1 +	— 1 +	— 1 +
In den Warenkorb	In den Warenkorb	Vorbestellen
 Heft 25/10 Ausgabe Oktober — 10,00 €	 Heft 25/08 — 10,00 €	 Heft 25/06 — 10,00 €

erWACHSEN&WERDEN kann im Printformat als Einzelheft oder als Abo bestellt werden. 6 Ausgaben des DIN A5-Heftes kosten pro Jahr dann nur 50 Euro, inkl. Versandkosten. Bei Versand ins Ausland 60 Euro. In unserem Bestell-Shop kann man ein Heft oder ein Abo auch verschenken. Einzelheft oder Abo ab 12/25 können bis Sonntag, 7. Dezember bestellt werden. Bei Geschenken **Lieferadresse** des Beschenkten und **eigene** E-Mail-Adresse angeben.

Unseren Shop findet man auf der Website

<https://www.erwachsen-und-werden.de/category/all-products>



SPENDEN FÜR ERWACHSEN&WERDEN

erWACHSEN&WERDEN finanziert sich aus Spendengeldern. Wenn Sie uns etwas spenden wollen, dann können Sie dies nun auch per PayPal tun. Als gemeinnütziger Verein können wir Ihnen auch eine Spendenbescheinigung ausstellen. Wir sind dankbar für jeden Beitrag!

 Spenden mit PayPal

UNSERE BANKVERBINDUNG

Verein zur Förderung
anthroposophischer Pädagogik e.V.
DE48 6039 0000 0788 8850 06
Vereinigte Volksbanken Böblingen
Spendenzweck: Zeitschrift

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Dieses Heft erreicht Sie in der Adventszeit, und vielleicht blicken auch Sie erwartungsvoll auf das herannahende Weihnachtsfest und freuen sich auf die Oberuferer Weihnachtsspiele, die immer noch an vielen Waldorfschulen und in manchen anderen anthroposophischen Einrichtungen aufgeführt werden. Das ist eine wunderbare Tradition, die auf Rudolf Steiners Anregung und tiefe Liebe zu diesen herzinnigen Spielen zurückgeht.

Die Waldorfpädagogik ist ja von jahreszeitlichen (bei uns: von christlichen) Festen durchzogen: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Johanni, Michaeli, Advent. Immer versuchen wir, den Kindern und Jugendlichen etwas von dem erhebenden Glanz zu vermitteln, der von der spirituellen Bedeutung dieser Feste ausgeht, und es ist ein großes Geschenk der Anthroposophie, dass sie diese Bedeutung auch für den rational „aufgeklärten“ Menschen erschließen und sogar wesentlich vertiefen kann.

Nun gibt es allerdings in waldorfpädagogischen Zusammenhängen Stimmen, die am liebsten ganz auf diese esoterische Seite der Pädagogik verzichten möchten, ja, die diese Seite sogar für überflüssig erklären. So wird seit einigen Jahren von Jost Schieren, Professor an der Alanus Hochschule im Bereich Bildungswissenschaft, immer wieder behauptet, dass die Waldorfpädagogik

ohne die esoterische Seite der Anthroposophie auskommen könne, ja sogar solle. Steiner habe, so Schieren jüngst in einem Artikel der Zeitschrift „Erziehungskunst“, „betont, dass in die Waldorfpädagogik keine anthroposophischen Inhalte einfließen dürfen, also keine Engellehre, keine spirituelle Kosmologie, keine Christologie und auch keine substanzielle Reinkarnations- und Karmabetrachtung.“¹

Tatsächlich ist die Waldorfschule keine „Anthroposophie-Schule“, es wird nicht Anthroposophie gelehrt, sondern junge Menschen werden gebildet. Aber das heißt nicht automatisch, dass die Anthroposophie nicht in die Waldorfpädagogik „einfließen“ solle. Im Gegenteil, wenn man genauer liest, findet man deutliche Aussagen Rudolf Steiners, dass sich Waldorflehrer „im tiefsten Sinne“ mit Anthroposophie beschäftigen, ja sich damit „durchdringen“ sollten. Denn die Waldorfpädagogik hat einen kulturpädagogischen, spirituellen Auftrag: Das Geistig-Seelische der Menschen, das immer mehr im Materialismus versinkt, wieder „herauszureißen“ und so „die Seele zu retten“.

Wenn es tatsächlich wahr wäre, was Schieren schreibt, dann sollte man konsequenterweise auch auf das Feiern der christlichen Jahresfeste an Waldorfschulen verzichten – Halloween statt Michaeli wäre da zum Beispiel eine durchaus weniger verfängliche Alternative. (Eine ausführliche Auseinandersetzung mit Schierens Forderung finden Sie in dem Beitrag von Martin Cuno in diesem Heft.)

Man könnte sich nun aber auch auf den Standpunkt von Steiners Freiheitsphilosophie stellen – für die Schieren nachdrücklich plädiert – und sagen: Ich achte Rudolf Steiners Zurückhaltung, bezüglich anthroposophischer Unterrichtsinhalte, aber ich entscheide selbst, ob und wie viel anthroposophische „Esoterik“ ich in meine Arbeit mit Kindern und Jugendlichen „einfließen“ lasse. Persönlich bin ich sogar davon überzeugt, dass die Zeit gekommen ist, gerade auch über „esoterische“ Themen in der Schule zu sprechen, vor allem aber auch unter Kollegen und in der Lehrerbildung. Aber auch Schülerinnen und Schüler sollten – sofern es sie interessiert – mit einem „alternativen“, geistigen Verständnis der Welt und des Menschen, mit der Unsterblichkeit der Seele, der karmischen Wirkung ihrer Taten, der kosmischen Evolution aus dem Geistigen, der Bedeutung des Christus-Impulses, und überhaupt des heute möglichen Erkenntniszugangs zur geistigen Seite der Wirklichkeit bekannt gemacht werden. Denn der Materialismus sinkt früh und tief in das Unterbewusste ein, und gegen seine lähmende und seelen-zersetzende Tendenz müssen Unterricht und Erziehung einen kräftigenden und heilenden Impuls vermitteln. Ich meine, dass die esoterische Seite der Anthroposophie in der Waldorfpädagogik mehr als private Glaubensangelegenheit ist (siehe hierzu den Beitrag von Andreas Neider in diesem Heft).

Nun kann es natürlich nicht darum gehen, dass Waldorfschüler Anthroposophie „lernen“. Überhaupt ist die

Vermittlung von „Stoff“ nicht das wesentliche Anliegen anthroposophischer Pädagogik. Vielmehr geht es im Kern um etwas ganz Anderes, viel Tieferes. Rudolf Steiner hat diesen innersten Impuls seiner Pädagogik im August 1919 in dem kleinen Kurs „Die Erziehungsfrage als soziale Frage“ besprochen. Dort sagte er: *„Man muss mit dem Bewusstsein unterrichten, dass man eigentlich bei jedem Kinde eine Rettung zu vollziehen hat, dass man jedes Kind dahin bringen muss, im Lauf des Lebens den Christus-Impuls in sich zu finden, eine Wiedergeburt in sich zu finden.“*²

Das bedeutet, dass die Schule eine Vorbereitung darauf sein soll, ja sein muss, dass ein Mensch im Lauf seines Lebens ein unzerstörbares Geistiges in sich entdecken kann. Aber dazu müssen die Lehrerinnen und Lehrer wissen, worum es eigentlich geht. Gerade durch diesen innersten, christlich-esoterischen Impuls und Auftrag unterscheidet sich die anthroposophische von anderen alternativen Pädagogiken.

Jost Schieren hat viel für die Waldorfpädagogik getan, und doch gehört er tragischerweise zu einer Gruppe tonangebender Persönlichkeiten, die systematisch an ihrer geistigen Entkernung arbeiten – vielleicht aus gut gemeinten Motiven. Es sollten sich deshalb auch diejenigen Menschen äußern und verbinden, die auch weiterhin auf der Suche nach dem innersten spirituellen Leben dieser Pädagogik sind.

Christoph Hueck

DER INNERE WEG VON MICHAELI ZUM DREIKÖNIGSFEST

ANTJE BEK



Bernadino Luini, ca. 1512, Verkündigung an die Hirten

Nach der Tag- und Nachtgleiche zu Herbstbeginn feiern wir am 29. September jeden Jahres das Michaelifest und blicken vor auf die nun kürzer werdenden Tage, in denen im Naturgeschehen die Finsternis gegenüber dem Licht der Sonne die Übermacht gewinnt. Michaeli kennzeichnet den Zeitpunkt, an dem wir uns entscheiden können: Gehen wir mit der äußeren Finsternis mit?

Beginnen wir nun einzuschlafen wie viele Tiere, die in den Winterschlaf übergehen? Machen wir die Dunkelheit seelisch mit, indem sich unsere Stimmung verdüstert? Oder entzünden wir ein inneres Licht, das unseren Willen stärkt und gerade die Michaelizeit so wertvoll für innere Entschlüsse und Entscheidungen werden lässt, die wir dann im weiteren Verlaufe des Jahres auch zur Tat werden lassen?

NOVEMBER

Im November hat sich die Natur nach einem häufig noch goldenen Oktober nun fast vollständig zurückgezogen, die bunt gefärbten Blätter sind von den Bäumen gefallen und bedecken den kalten Boden. Kahl und aufrecht stehen die Bäume da, viele Vögel sind fortgezogen, andere Tiere in den Winterschlaf übergegangen. Der November ist der Monat, der daran erinnern kann, dass mit dem Absterben der Natur die geistige

Welt nun wieder näher an uns heranrückt. Ganz konkret sind damit die Seelen der Verstorbenen, die in der geistigen Welt weilen, gemeint. So gibt es drei Feiertage, die dem Totengedenken gewidmet sind: Allerheiligen, Allerseelen und Totensonntag. Im November dürfen wir der lieben Verstorbenen gedenken, uns ihnen und der geistigen Welt aktiv zuwenden. Für die Kinder gibt es am 11. November ein besonders schönes Fest, nämlich St. Martin. Dieses Fest erinnert

daran, dass wir nun in eine Zeit gehen, in der das innere Licht immer stärker angefaht werden kann. Singend tragen die Kinder das noch verhüllte Licht durch die Finsternis der Nacht. Alles, was in der Dunkelheit bedrohlich erscheinen mag, wird durch den Gesang der Kinder und deren Laternenlicht verscheucht. Das kann auch uns Erwachsene anrühren.

DEZEMBER

Der Totensonntag markiert den letzten Sonntag im November, dann folgt der 1. Advent, an dem die erste Kerze auf dem Adventskranz angezündet wird. An jedem folgenden Adventssonntag leuchtet eine zusätzliche Kerze. Das Licht ist nun nicht mehr verhüllt wie in der Laterne, es erscheint unverhüllt und nimmt

bis Weihnachten stetig zu. Am Heiligen Abend kann es am hell erleuchteten Weihnachtsbaum dann nicht nur als Licht, sondern auch spürbar als Wärme¹ erlebt werden.

Dass heute der Beginn der Zeit des Totengedenkens und damit der Hinwendung zur geistigen Welt, insbesondere für die Kinder durch Halloween mit Spuk und Horror eingeht, darf durchaus nachdenklich stimmen.

Heiligabend findet drei Tage nach der Wintersonnenwende statt. Das wieder zunehmende äußere Licht feiern wir, indem wir zu dem in der Krippe liegenden Jesuskind blicken. Den armen Hirten war die Geburt des Christuskindes von einem Engel in der eisigen Winternacht auf dem Felde verkündet worden. Diese Verkündigung hatte ihre Herzen erreicht, sie gingen mit ihren bescheidenen Gaben nach Bethlehem, um sie dem Kind zu

überreichen und voller Demut vor ihm auf die Knie zu gehen.

Vor allem in der Ostkirche feiert man ein anderes Weihnachtsfest. Dort gedenkt man der Weisen aus dem Morgenland, den drei Königen Kaspar, Melchior und Balthasar. Sie waren eingeweiht in die Entzifferung der Himmelsschrift, ihnen haben die Sterne von der Geburt des Kindes gekündet. Sie machen sich mit ihren kostbaren Geschenken auf, um dem Kind ihre Gaben darzubringen, auch sie knien vor dem Jesuskind nieder, das nun auf dem Schoß seiner Mutter sitzt.

Es lohnt sich einmal darauf zu achten, dass alte Darstellungen diese zwei Weihnachtsergebnisse unterscheiden: Die Hirten knien vor dem in Tüchern gewickelten, liegenden Kind nieder, die Könige vor dem Kind, das auf dem Schoß der eher königlich erscheinenden Maria sitzt.

Rudolf Steiner erinnert im letzten Teil des Grundsteinspruchs², den er zur Weihnachtstagung 1923 in Dornach der Menschheit übergab, an diese Ereignisse. Er geht auf die Wärme des göttlichen Lichtes, der Christus-Sonne ein,

das die armen Hirtenherzen erwärmt. Und er geht auf die Helligkeit der Christus-Sonne ein, die die weisen Königs-häupter erleuchtet. Wärme des Herzens und lichte Erkenntnis können Wegweiser und Leitstern für den weiteren Weg in die nun wieder länger werdenden Tage des neuen Jahres werden.

„Dieses Fühlen zurück zur Urweihnacht kann uns die Kraft zur Herzens-Erwärmung, zur Hauptes-Erleuchtung geben, die wir brauchen, um in der richtigen Weise auszuüben, anthroposophisch wirkend, dasjenige, was aus der dreigliedrigen, zur Einheit sich harmonisierenden Menschen-erkenntnis hervorgehen kann“³

Rudolf Steiner

LITERATUR

¹ Die Wärme im Raum kann dann erlebt werden, wenn der Weihnachtsbaum mit echten, brennenden Kerzen bestückt wird.

² Rudolf Steiner, Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924, GA 260, Dornach 1994, S. 65 f.

³ ebd., S. 66



Antje Bek ist Klassenlehrerin an einer Waldorfschule und war Dozentin am Institut für Waldorfpädagogik Witten Annen. Als Dozentin für anthroposophische Pädagogik im In- und Ausland tätig. Diverse Veröffentlichungen, Forschungen zum Bruchrechnen.

www.antje-bek.de



Giotto: Anbetung der Könige (1305)

In der Zeiten Wende
 Trat das Welten-Geistes-Licht
 In den irdischen Wesensstrom;
 Nacht-Dunkel
 Hatte ausgewaltet;
 Taghelles Licht
 Erstrahlte in Menschenseelen;
 Licht,
 Das erwärmet
 Die armen Hirtenherzen;
 Licht,
 Das erleuchtet
 Die weisen Königshäupter.

Göttliches Licht,
 Christus-Sonne,
 Erwärme
 Unsere Herzen;
 Erleuchte
 Unsere Häupter;
 Dass gut werde,
 Was wir aus Herzen
 Gründen,
 Was wir aus Häuptern
 Zielvoll führen wollen.

Rudolf Steiner , GA 260
 Aus dem Grundsteinspruch

WIE WIRD MAN ZUM ERZIEHUNGSKÜNSTLER?

REINHILD BRASS



Der letzte Beitrag¹ endete mit der Frage, wie Lehrer zu Erziehungskünstlern werden können, damit Schule ein Ort der Menschenbildung und nicht der reinen Wissensvermittlung werden kann. Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden.

Wer wünschte es sich nicht, ein fantasievoller Lehrer zu werden, dem in jedem Augenblick seiner pädagogischen Laufbahn, immer das Passende einfällt, jemand, der eine tiefe Erfindungskraft zur Verfügung hat, wie Rudolf Steiner es

prophezeit, wenn er beginnt, bestimmte Weisheiten in sich zu bewegen.

Das ist möglich, es ist kein schneller Weg, aber ein freudvoller und ermutigender Weg, den jeder gehen kann. Rudolf Steiner hat 1920 für die Lehrer der ersten

Waldorfschule – ein Jahr nach ihrer Gründung – vier Vorträge gehalten, die heute unter dem Titel „Meditativ erarbeitete Menschenkunde“² nachzulesen und zu meditieren sind, auf die ich mich im Weiteren beziehen möchte.

IMMER WIEDER AUFSTEHEN

Wer ein Künstler des Lebens werden will, braucht Mut und viel Vertrauen in die helfenden Kräfte und in sich selbst. Eine wichtige Fähigkeit ist, das Gleichgewicht zu halten, immer wieder auszurufen, immer weniger zu fallen und immer wieder aufzustehen, immer wieder neu anfangen zu können.

Der Mut zu fallen und neu zu beginnen, nicht aufzugeben, ganz gleich, ob ich einen Schritt auf dem Seil geschafft habe oder bis fast zum Ende gekommen bin, ist die Voraussetzung. Die Auseinandersetzung mit den persönlichen Befindlichkeiten ist nebensächlich. Ich verliere nicht das Ziel aus dem Auge: den Kindern ein Vorbild zu sein und nicht aufzugeben. Jeder, der etwas Neues anfängt, weiß, dass man am Anfang öfter vom Seil fällt, und auch wenn das Seil jedes Jahr etwas höher aufgehängt wird, es doch immer leichter wird, die Balance zu halten. Es ist sicher gut, nicht alle Gefahren vorher zu kennen, sonst würde man vielleicht doch einen anderen Weg gehen. Aber dem Abgrund immer mal wieder „ins Auge zu schauen“ und die nicht immer komfortable Lage des Balancierens zu

realisieren, hilft, sich an seine Entschlüsse am Anfang zu erinnern. Ich will diesen Weg gehen und ich will den Kindern durch mein Vorbild die Freude am Lernen als Wichtigstes für ihr weiteres Leben, über diesen Abgrund zu gelangen, mitgeben! Die Freude am Lernen ist die Lebenskraft, die wir als Lebensbegleiter für die Schuljahre vorleben können! Wenn mir das klar ist, kann mich kein Un-

vermögen, das bei diesem Beruf immer als Erlebnis auftreten wird, daran hindern, weiterzugehen. Übrigens hat jedes ge-

sunde Kind Freude am Balancieren, wenn es uns nicht ausgetrieben wurde, weil es ja gefährlich werden könnte, wenn du einmal fällst!

VOM LEHRER ZUM ERZIEHUNGSKÜNSTLER

Was unterscheidet denn den Erziehungskünstler vom Lehrer? In meinem Studium zur Sonderschullehrerin habe ich gelernt, den Unterricht so aufzubauen, dass alles vorbedacht werden muss. Die Fragen und möglichst auch die Antworten der Kinder, die eventuelle Zeit, die jeder Lernschritt zu dauern habe, das Ziel des Unterrichtes – alles sei vorher festgelegt. Nun, das gehört zum Handwerkszeug des Lehrers, aber damit wird man noch nicht zum Erziehungskünstler. Jetzt ahnt man schon, auf welches Wagnis sich dieser Künstler einzulassen hat. Ein Künstler sollte sein Handwerkszeug gut gelernt haben. Ich kann kein Flötenspiel unterrichten, wenn ich nicht selbst die Flöte spielen kann und

Nun, das gehört zum Handwerkszeug des Lehrers, aber damit wird man noch nicht zum Erziehungskünstler.

weiß, wo es Schwierigkeiten geben könnte, das Instrument zu lernen. Aber ein Künstler werde ich erst, wenn ich all das nicht mehr im Vordergrund habe, sondern, wenn ich loslassen kann. Wenn ich zulassen kann, dass der Unterricht seine eigene Dynamik entfalten kann. Oder im Bild gesprochen: wenn ich auf dem Seil bin, das Ziel im Auge habe und mich von dem Flow tragen lassen kann und nicht eine Sekunde Angst habe, dass ich fallen könnte. Dann kann der Unterricht zu einem Ereignis werden, in dem die Kinder und der Erwachsene gemeinsam in einen Prozess gehen, der nicht schon vorher vorbestimmt ist und doch zu dem vorher angedachten Ziel führen kann. Wahrscheinlich sind neue Wege in den Blick geraten, Umwege, Abkürzungen tauchen auf und ermöglichen Kindern einzusteigen, die vorher schon den Mut verloren hatten.

Das große Glück eines Klassenlehrers ist ja, dass er in der Regel vier Wochen jeden Morgen mit den Kindern einen Stoff zusammen bearbeiten kann. Er kann jeden Tag das Unerwartete wieder in das richtige Licht setzen und selbst Neues entdecken. Vor allem kann er sich zunutze machen, das, was aus der Nacht an Ideen mit in den Tag kommt, in seine Arbeit mitzunehmen. Wer sich übt, an den Rändern des Schlafes noch einen Augenblick wachzubleiben, wird Erstaunliches wahrnehmen können. Denn hier empfangen wir neue Ideen, hier ist

Das ist der künstlerische Zustand: Ich entscheide nicht intellektuell, ich denke mir nichts aus, ich bin mitten im Geschehen: träumend – wachend.

die Quelle der Inspirationen. Es muss uns bewusst sein, dass wir in der Nacht mit allen verbunden sind und dass wirklich Neues nur von dort kommt. Diese unsiegbare Quelle zu entdecken, geht durch stetiges Üben! Ja, man kann tatsächlich üben, dafür wach zu werden!

EMPFÄNGLICH FÜR INSPIRATIONEN WERDEN

Wenn ich künstlerisch arbeiten will, dann begeben sich mich in einen Prozess, bei dem ich vorher nicht weiß, was am Ende erscheinen wird. Ich bin offen für das, was mir auf dem Weg entgegenkommt. Ich bin höchste Aufmerksamkeit, bin ruhig in der Balance zwischen dem, was

ich führe und dem, was mir entgegenkommt. Ich muss im Moment entscheiden, ob ich noch auf dem Weg bin oder schon auf einen

Holzweg geraten bin. Der Künstler ist in absoluter Geistesgegenwart, im Hier und Jetzt. Mein Bewusstsein ist in einer tieferen Schicht, ich lasse das Unterrichtsgeschehen kommen, ich fühle, ob ich noch im Fluss bin. Es ist der Zustand des Dazwischen-Seins. Ich bin sehr wach und doch etwas träumend. Das ist der künstlerische Zustand, ich entscheide nicht intellektuell, ich denke mir nichts aus, ich bin mitten im Geschehen: träumend – wachend. Ich bin immer noch der Gestalter, aber ich empfangen etwas von der anderen Seite: es gibt eine Quelle, die größer ist als ich, aber an die ich mich anschließen kann. Von da kommen meine Inspirationen.

Nur ist es ein Irrglaube, zu denken, man müsste einfach in die Klasse gehen und hoffen, dass etwas kommt. Ich muss schon den Inhalt meines Unterrichtes erarbeitet haben, ich muss den Stoff kennen und können. Ich muss den Göttern sozusagen etwas entgegenbringen, damit sie ihren Anteil dazu tun können.

Strömen die Inspirationen, dann bin ich im Flow und erlebe: ich bin nicht allein, ich muss nur offen sein, dann fließen die Ideen und die richtigen Entscheidungen durch mich hindurch.

UNTERRICHTEN ALS ENTWICKLUNGSWEG

Selten ist man ein guter Künstler schon am Anfang seiner Laufbahn. Aber wichtig ist es doch zu wissen: ich kann das lernen! Es ist keine Frage der Begabung, sondern des Übens! Ohne das geht es allerdings nicht! Aber es sei versichert: ich muss nicht zehn Jahre vorher üben, um ein Erziehungskünstler zu sein, ich kann es jeden Tag neu und mit den Kindern zusammen üben! Ich kann täglich ein Erziehungskünstler werden! Und vor allem auf diesen Wunsch, ein Werdender zu sein, sich entwickeln zu wollen kommt es an. Eines der Hauptübfelder ist das der Aufmerksamkeit – die allerdings gilt es, unablässig zu steigern.

Die Kinder sind meine Helfer, sie spiegeln mir, wie es geht, bzw. gehen könnte. Sie haben ein sicheres Gefühl für die Wahrheit und sie wissen selbst sehr genau, was sie brauchen. Wir sollten es ernst nehmen! Die Kinder sind die Zuschauer meines Ringens. Sie bieten mir täglich die Resonanzfläche. Sie gehören dazu!

Natürlich ist es wichtig, dass der Lehrer Stärke zeigt, ein Vorbild sein möge, dem man gern folgt. Aber das Verhalten in der Schwäche gehört genauso dazu. Kein Künstler kann ununterbrochen Großes produzieren. Bevor ein großes Werk entsteht, kann man viele Augenblicke der Unfähigkeit, des Nicht-mehr-weiter-Wissens erleben. Jede neue Epoche ist ein neues Kunstwerk, das immer erst durch die Ohnmacht gehen muss, ehe der zündende Funke geboren werden kann. Viel zu wenig erzählen wir uns von diesen verzweifelten Versuchen, den richtigen Einstieg oder die nächsten Schritte zu finden.

Im Innersten den Glauben an die eigene Fähigkeit und Kraft nicht zu verlieren, von seiner „Mission“ überzeugt zu sein, aufzustehen, wenn etwas misslungen ist, das macht den Künstler erst zum Künstler. Auch in den verzweifelten Augenblicken nicht zu kündigen, sondern wieder seine Tasche packen und zur Schule gehen, das ist Größe!

Um die Bedeutung des Unvollkommenen in diesem Prozess soll es im nächsten Beitrag gehen.

¹Reinhild Brass, Hörzeit finden – Schule als Ort der Menschenbildung, In: erWACHSEN&WERDEN 10/25

²Rudolf Steiner: Meditativ erarbeitete Menschenkunde. GA 302, Dornach.



Reinhild Brass hat in langjähriger Arbeit „Audiopädie“ als neuen Weg des Hörens, auch für den Musikunterricht, entwickelt. Sie ist Ausbilderin für Audiopädie im In- und Ausland.

www.audiopädie.de

WIR ALLE RECHNEN MIT UNSEREN „ÄTHER-FINGERN“

DEN ZAHLBEGRIFF IN RAUM, ZEIT UND GEWICHT ERFAHREN

ANTJE BEK



Der letzte Beitrag¹ endete mit der Frage, wie die Fähigkeiten (Vorläuferfähigkeiten), die sich das Kind schwerpunktmäßig im 1. Jahrsiebt erwirbt, während der ersten Schulzeit aufgegriffen und mit der Entwicklung des Zahlbegriffs in Zusammenhang gebracht werden können. In diesem Beitrag soll der Zahlbegriff zunächst erweitert und gezeigt werden, dass Zahlen nicht nur mit Mengen zu tun haben, sondern auch mit Raum, Zeit und Gewicht.

WIR SIND NACH DER ZAHL GEORDNET

„... wir sind aus der Weltenwesenheit heraus gezählt, nach der Zahl geordnet.“²,

so Rudolf Steiner am 23. April 1921 in Dornach. Das bedeutet, wir tragen alle in uns das Erlebnis des „Gezählt-Seins“ und daher auch ganz unbewusst einen Begriff

davon, welche Gesetzmäßigkeiten sich mit Zahlen verbinden.

Wir erinnern uns, dass kleine Kinder ihre Finger benutzen, wenn wir sie nach dem Alter fragen. Darin zeigt sich eine spontane Verknüpfung der kindlichen Vorstellung von Zahlen mit dem eigenen Körper, vor allem mit den Fingern. Aber ist das Verknüpfen der Zahlvorstellungen mit den Fingern nicht im Grunde hinderlich, um zum sinnlichkeitsfreien Umgang mit Zahlen und damit zum eigentlichen Rechnen zu kommen?

RECHNEN: TÄTIGKEIT DES ÄTHERLEIBS DER FINGER UND ZEHEN

Der im letzten Beitrag erwähnte Neurowissenschaftler Stanislas Dehaene hat bereits in den neunziger Jahren nachgewiesen, dass bestimmte Hirnareale, die später bei Erwachsenen wichtige Funktionen für das Rechnen übernehmen, bei Kindern aktiviert werden, wenn sie ihre Finger zum Zählen benutzen.³

Zu einem ähnlichen Ergebnis kam auch Korbinian Möller, Professor an der Loughborough University. In einem Gespräch mit dem Deutschlandfunk im Jahr 2016 wies er darauf hin, dass im MRT zu erkennen ist, dass beim Rechnen die Hirnareale aktiviert werden, die auch für die Fingermotorik zuständig sind.⁴

Des Weiteren gibt es eine Studie mit Schülern im Alter von 8 bis 13 Jahren, die komplexe Minusaufgaben lösen sollten. Es zeigte sich, dass der Teil im Gehirn

aktiv war, der für die Wahrnehmung der Finger zuständig ist, obwohl die Schüler ihre Hände gar nicht einsetzten.⁵

Amerikanische Wissenschaftler formulieren folgendermaßen:

Wir ‚sehen‘ in unserem Gehirn ein Abbild unserer Finger, selbst wenn wir die Hände gar nicht zum Rechnen benutzen.

„Wir ‚sehen‘ in unserem Gehirn ein Abbild unserer Finger, selbst wenn wir die Hände gar nicht zum Rechnen benutzen. Das

gilt auch, wenn wir längst aus dem Alter heraus sind, dass wir Dinge mit unseren Fingern abzählen.“⁶

Zu diesen Zusammenhängen gibt es mehrere Äußerungen Rudolf Steiners, die diese Befunde erhellen könnten. Einer davon findet sich in einem Vortrag, den er am 16.8.1924 in England hielt:

„Wir zählen nämlich in Wirklichkeit im Unterbewussten nach den Fingern. In Wirklichkeit zählen wir 1-10 an den Fingern und 11, 12, 13, 14 an den Zehen weiter. Das sieht man zwar nicht, aber man macht das so bis 20. Und dasjenige, was man im Körper auf diese Weise tut, das spiegelt sich im Kopfe nur ab. Der Kopf schaut nur bei allem zu. Der Kopf im Menschen ist wirklich nur ein Spiegelungsapparat von dem, was der Körper macht. Der Körper denkt, zählt; der Kopf ist nur Zuschauer.“⁷

Anders ausgedrückt: Wenn wir rechnen, betätigen wir unsichtbar unsere Finger und Zehen und diese Tätigkeit zeigt sich im Kopf, also in unserem Gehirn. Die Spiegelung zeigt sich im MRT und

bestätigt damit zumindest hinsichtlich der Finger Rudolf Steiners Aussagen.

Es bleibt allerdings noch die Frage, was Rudolf Steiner mit dem unterbewussten, „unsichtbaren“ Zählen meint. Dazu äußerte er sich an anderer Stelle am 23.4.1921 in Dornach:

„Wir zählen auch, nur zählen wir mit den Fingern unseres Ätherleibes und wissen nichts mehr davon. Das spielt sich im Unterbewusstsein ab, da abstrahieren wir. Denn dasjenige, wodurch wir zählen, das ist eigentlich der Ätherleib, und eine Zahl ist noch immer nichts anderes in Wirklichkeit als ein Vergleichen mit demjenigen, was in uns ist. Die ganze Arithmetik ist in uns, und wir haben sie in uns eingegeben...“⁸

Mit „Ätherleib“, der oft auch als Lebens- oder „Bildekräfteleib“ bezeichnet wird, kann man sich ein Energie- oder Kraftfeld vorstellen, das unseren gesamten physischen Leib durchzieht und belebt. Da dieses Energiefeld in etwa die Form des physischen Leibes hat, benutzt Rudolf Steiner zwar das Wort „Leib“, weist aber darauf hin, dass es sich nicht um einen materiellen Leib handelt.⁹

Beim Rechnen gehen wir – nach Rudolf Steiner – mit dem Energiefeld um, das mit unseren Fingern verbunden ist. Wir lösen uns daher beim Rechnen gar nicht tatsächlich von den Fingern, sondern wir

verlassen sozusagen nur die rein physische Ebene, und können mit Zahlen „innerlich“, also unsichtbar umgehen. Unsere Finger sind jedoch weiterhin unbewusst auf der energetischen Ebene aktiv und zutiefst mit den Zahlen und dem Rechnen verbunden.

Das gibt uns bereits einen wichtigen Hinweis darauf, was „sinnlichkeitsfreies“ Rechnen bedeutet bzw. wie der Weg vom Konkreten zum „Abstrakten“ verstanden werden kann: Das Rechnen mit den physischen Fingern ist konkret, das Rechnen mit den „ätherischen“ Fingern eine Abstraktion davon und daher sinnlichkeitsfrei.

FINGER IM MATHEMATIKUNTERRICHT?

Die neueren Erkenntnisse der Hirnforschung haben zu einer Diskussion über den Einsatz der Finger im Mathematikunterricht geführt. Lange Zeit war das Fingerrechnen verpönt. Sei es, weil ein Ziel des Mathematikunterrichtes der „sinnlichkeitsfreie“ Umgang mit Zahlen ist, sei es, weil man festgestellt hat, dass

sich rechenschwache Kinder nicht von den Fingern lösen und beim zählenden „Rechnen“ bleiben. Dennoch gibt es inzwischen deutliche

Hinweise, dass das Benutzen der Finger förderlich und das Unterbinden des Fingerrechnens geradezu kontraproduktiv ist.¹⁰

Wie das Fingerrechnen eingesetzt werden kann, damit es die Entwicklung der

Das Rechnen mit den physischen Fingern ist konkret, das Rechnen mit den „ätherischen“ Fingern eine Abstraktion davon und daher sinnlichkeitsfrei.

mathematischen Fähigkeiten unterstützt, wird in später folgenden Beiträgen näher beleuchtet werden. Angemerkt werden soll zunächst jedoch, dass wir es bei den Fingern mit physischen „Objekten“ zu tun haben, die genauso wie äußere Objekt gezählt werden können.

Haben Kinder jedoch auch Erfahrungen von bzw. mit „Zahlen“, die sich nicht an zählbaren Objekten festmachen? Wir betrachten Zahlen im Folgenden in ihrer Beziehung zu Raum, Zeit und Gewicht.

ZAHLEN UND RAUM

Kristin Krajewski, Entwicklungspsychologin und Professorin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, hat sich intensiv mit dem Vorgang der Kopplung von Zahlbegriff und Mengen beschäftigt. Sie weist allerdings darauf hin, dass die Beziehung zwischen Zahlen und Mengen lediglich einen Zusammenhang zwischen Zahlen und zählbaren Objekten herstellt.

Krajewski möchte andere Größen wie „Zeit“ und „Gewicht“ in die Betrachtung der mathematischen Vorläuferfähigkeiten einbeziehen. Nach ihrem Verständnis kann der Umgang mit diesen Größen auch ohne die Verwendung von Zahlwörtern vollzogen werden.

„So kann etwa eingeschätzt werden, welche von zwei betrachteten Größen ‚mehr‘ oder ‚weniger‘, ‚leichter‘ oder ‚schwerer‘, ‚länger‘ oder ‚kürzer‘, ‚tiefer

oder ‚höher‘ etc. ist, ohne dass für eines dieser Urteile ein Bezug zu Zahlen zwangsläufig erforderlich wäre.“¹¹

Es bieten sich also verschiedenste Möglichkeiten, mathematische Vorläuferfähigkeiten aufzugreifen, die unabhängig von der Menge physischer Objekte sind,

um sie mit dem sich entwickelnden Zahlbegriff in Beziehung zu setzen.

Beziehen wir uns einmal auf den Gesichtspunkt: „Raum“ im Sinne von „näher“ und

„weiter“ oder „tiefer“ und „höher“: Entfernungen, Distanzen, Strecken können hinsichtlich ihrer Länge beurteilt werden, ohne zwangsläufig eine Beziehung zu Zahlen herzustellen. Wir können beurteilen, ob der Weg ins Badezimmer weiter ist als der in die Küche, ohne uns auf Zahlen beziehen zu müssen wie etwa Schritt- oder Meter-Angaben.

Dieser auf den Raum bezogene Zahlbegriff wird, wenn man bei den Kindern den Bezug zu Zahlen hergestellt hat, u.a. bei der Einführung und Verwendung des Zahlenstrahles ganz bewusst genutzt.¹²

ZAHLEN UND ZEIT

Beim Erlernen des Zählens lernt ein Kind zunächst die Zahlwortreihe. Hintereinander werden Zahlworte aufgesagt, am Anfang stimmen dann vielleicht die ersten vier oder fünf Zahlen in ihrer Reihenfolge, dann geht es etwa unter Auslassungen in großen Sprüngen, auch in vertauschter Reihenfolge weiter. Erst im

Der auf den Raum bezogene Zahlbegriff wird, wenn man bei den Kindern den Bezug zu Zahlen hergestellt hat, u.a. bei der Einführung und Verwendung des Zahlenstrahles ganz bewusst genutzt.

Laufe der Zeit lernt das Kind die Zahlwörter bis 10 oder 20 in der richtigen Reihenfolge aufzusagen.

Woher weiß das Kind dann schließlich, dass Zahlen nicht nur in einer bestimmten Reihenfolge auftauchen, sondern dass „drei“ weniger ist als „neunzehn“? Es erkennt bereits sehr früh ohne zu zählen, dass eine Menge von drei Gummibärchen „weniger“ ist als eine Menge von neunzehn Gummibärchen. Es muss aber irgendwann in der Lage sein, diese Erkenntnis auch auf Zahlen übertragen zu können.

Krajewski geht davon aus, dass Kinder diese Zusammenhänge u.a. durch häufiges Auszählen von Gegenständen begreifen, indem sie erleben, dass es einfach länger dauert, wenn sie bis 19 als wenn sie nur bis 3 zählen. Auch die feinere Unterscheidung, also der Unterschied zwischen 19 und 20 wird nach Krajewski durch das Erlebnis bestimmt, dass es länger dauert bis zur 20 zu zählen als bis zur 19.¹³ Die Erkenntnis, dass sich benachbarte Zahlen hinsichtlich ihrer Größe und nicht nur hinsichtlich ihres Erscheinens in der Zahlwortreihe (die 19 kommt vor der 20) unterscheiden, ist Voraussetzung für den Anfangsunterricht im Rechnen überhaupt. Diese Erkenntnis erscheint uns Erwachsenen banal, ist für das Kind jedoch eine wesentliche.¹⁴

Interessant für unsere Fragestellung ist, dass sie die Zeit mit in die Entwicklung des Zahlbegriffs einbezieht. Das bedeutet nämlich, dass wir die Dimension des

physischen Raumes verlassen und durch die Zeit auf die ätherische Ebene gelangen, die bereits bei den Fingern eine Rolle gespielt hat.

Die ätherischen Kräfte haben mit den uns belebenden Kräften zu tun und alles Leben existiert in der Zeit. Als Menschen sind wir in der Lage, zeitliche Vorgänge zu Zahlen in Verbindung zu bringen, z.B. indem wir 365 Tage zu einem Jahr zusammengefasst haben. Dabei haben wir keine physischen Objekte vor uns, sondern 365-mal Sonnenauf- und -untergang, was ein Vorgang in der Zeit ist.

Diese Fähigkeit, unabhängig von konkreten, auf die Sinne bezogenen Vorstellungen zur Begriffsbildung zu kommen, entwickelt sich beim Kind erst mit der Schulreife.



Vergleichbares können wir zunächst anhand des Formenzeichnens beschreiben: Zeichnen wir einem Kind im Kindergartenalter eine runde Form auf das Blatt und fragen, was das sei, so bekommen wir z.B. folgende Antworten: „Die Sonne, ein Ball etc.“ Das Kind verbindet das, was es auf dem Blatt sieht, mit der Vorstellung einer konkreten Sinnesanschauung aus seinem eigenen Erfahrungshorizont. Erst mit der Schulreife sind die vorher im Leib tätigen *Formkräfte* für eine *Seelentätigkeit*, d.h. für eine innere, bewusste(re) Tätigkeit frei geworden, die es dem Kind nun ermöglichen, in der runden Form einen *Kreis* zu erkennen, jetzt losgelöst von der Vorstellung eines konkreten Gegenstandes.

Wie beschrieben¹⁵ ist das Zahlenverständnis, wenn das Kind die Zahlwörter gelernt hat, zunächst an den Gebrauch der Finger oder sinnlich wahrnehmbare, konkrete Gegenstände gebunden. Davon *kann* und soll es sich mit dem Zahnwechsel lösen.¹⁶ Das kann es mit zunehmendem Zeitgefühl also auch dadurch, dass ihm die Dauer des Zählvorganges bewusster wird. Je mehr Gegenstände zu zählen sind, umso länger dauert es und umso größer ist daher die Zahl. Die *Dauer* des Zählvorganges ist unabhängig von Art und Beschaffenheit der Objekte.

Wir können Zahlen und deren Größenunterschied in noch einem weiteren Zusammenhang erfahren, der unabhängig von der Wahrnehmung einzelner Objekte ist.

ZAHLEN UND GEWICHT

Krajewski bezieht neben Raum und Zeit eine dritte Dimension in die Entwicklung des Zahlbegriffs mit ein, das Gewicht. So kann bei genügend schweren Gegenständen ebenfalls erfahren werden, dass das Gewicht von 10 gleich schweren Gegenständen größer als das von nur 3 Gegenständen ist, wenn man z.B. in beiden Händen je einen Beutel hält und in die Beutel die entsprechende Anzahl an Gegenständen gelegt wird. Je größer eine Zahl ist, umso „schwerer“ ist sie. Wir müssen keine Vorstellung von den Gegenständen haben, um zu bestimmen, ob „10“ schwerer als „4“ und damit 10 als Zahl größer als 4 ist.

LITERATUR

¹ Antje Bek, *Das Erwachen der Rechenfähigkeiten im Schulalter*, www.antje-bek.de/post/das-erwachen-der-rechen-faehigkeiten-im-schulalter

² Rudolf Steiner, *Perspektiven der Menschheitsentwicklung*, 1979, S. 134.

³ Stanislas Dehaene, *Der Zahlensinn oder warum wir rechnen können*. Basel, Berlin u.a., 1999

⁴ Deutschlandfunk, 2018, www.deutschlandfunk.de/labor-mathematik-unterricht-rechnen-lernen-mit-fingern-100.html

⁵ Spiegel Online, 2016, www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/stanford-professor-lobt-das-rechnen-mit-den-fingern-a-1089063.html

⁶ ebd.

⁷ Rudolf Steiner, GA 311, S. 82.

⁸ Rudolf Steiner, GA 204.

⁹ Rudolf Steiner, GA 34, S. 312 ff.

¹⁰ Spiegel Online, 2016.

¹¹ ebd.

¹² In einem späteren Beitrag werden wir uns eingehender mit einer Anregung Rudolf Steiners beschäftigen, die genau diesen Aspekt und den der Zeit aufgreift.

¹³ vgl. Krüspert Krajewski, & Schneider, 2016, S. 29.

¹⁴ ebd.

¹⁵ Antje Bek, *Wie alt bist Du? – Oder: Wo siehst Du eine Zahl?*, Zeitschrift *erWACHSEN&WERDEN* 4/25 [3ea60992-579f-4d72-8a76-1242559ef599.file-susr.com/ugd/a8c38c_6cb2c077032440eba0dc5cb187115750.pdf](https://susr.com/ugd/a8c38c_6cb2c077032440eba0dc5cb187115750.pdf), S. 20

¹⁶ Welche große Bedeutung die Finger für das Rechnen im Anfangsunterricht dennoch haben, wird in später folgenden Beiträgen aufgezeigt!



Antje Bek ist Klassenlehrerin an einer Waldorfschule und war Dozentin am Institut für Waldorfpädagogik Witten Annen. Als Dozentin für anthroposophische Pädagogik im In- und Ausland tätig. Diverse Veröffentlichungen, Forschungen zum Bruchrechnen.
www.antje-bek.de

WALDORFPÄDAGOGIK LEBEN LASSEN

MARTIN CUNO



Wer seine ersten Berührungen mit Waldorfpädagogik hat, sei es als Eltern, als Bewerber oder schon eingestellte Pädagogin, als Schulaufsichtsbeamter, als Journalistin, kommt ums Fremdeln nicht herum. Die schwer fassbare Waldorf-Sache hat so viele Aspekte, die man nicht einordnen kann ... Vielleicht spielt dabei eine der Vorurteilsbrillen mit, die großzügig verteilt werden. Aber selbst ohne diese: Irgendwann stößt man auf den anthroposophischen Hintergrund ... Ist es nicht besser, den einfach wegzulassen? Kann man Waldorfpädagogik nicht in eine handhabbare Form bringen?

Wäre das nicht das Normalste der Welt? Nach dem Motto „Prüfet alles, und das Gute behaltet!“ wählen wir jeden Tag aus, was uns nützt und was nicht. Und gerade bei komplexen Sachen, die aus Theorie und Praxis bestehen, kann man meist gut und gerne das Theoretische weglassen. Wir nehmen Medikamente oder lassen uns Akupunktur geben, und brauchen dabei weder die chemische Zusammensetzung der Tabletten noch die Hintergründe der Nadeltherapie zu kennen. Hauptsache, es hilft.

So weit, so gut.
So lässt sich

sicherlich auch Waldorfpädagogik in Anspruch nehmen, ohne sich weiter um sie zu kümmern.

Das Problem: wer näher dran will – und das wünschen wir uns durchaus von allen Beteiligten –, wird dennoch ins Fremden kommen. Da ist etwas großes Unbekanntes, die Anthroposophie. Und die lässt sich nicht so in die Schublade schieben, wie es der Arzt mit seinem Chemiebuch macht.

Das Fremde sind nicht etwa jene Verleumdungsspitzen, die von immer denselben Akteuren immer wieder lanciert werden. Stichwort Rassismus: wer offene Augen und Ohren hat, kann sich in kürzester Zeit durchfragen, im Netz recherchieren und sich vom Gegenteil überzeugen. Wenn man dann bestenfalls beim originalen Rudolf Steiner

landet und sieht, dass es keinen größeren Menschenfreund und Menschenverstehender auf der Welt gibt, bleibt noch als letzter Schritt die Frage: woher und wozu dann eigentlich die Verleumdungen? Aber das lassen wir hier beiseite.

Nein, das Fremde, Unfassbare ist, auch wenn man sich dieser Verunstaltungen durch Dritte erfolgreich entledigt hat: das Unsichtbare, das „Übersinnliche“ insgesamt, das in der Anthroposophie

eine so große Rolle spielt.

Beim Reden oder Schreiben darüber – wie hier gerade – sollte man sich zu-

nächst über passende Begriffe verständigen, damit man nicht aneinander vorbeiredet. Man kann dieses Übersinnliche z.B. als „Esoterik“ bezeichnen, aber nur dann, wenn man präsent hat, dass in der Anthroposophie – nach Steiners ausdrücklichem Willen und von ihm so praktiziert – rein gar nichts *geheim* und der Öffentlichkeit vorenthalten bleiben soll. Oder man umfasst es mit „Spiritualität“, sollte dann aber beachten, dass es in der Anthroposophie nicht um eine private religiöse Lebenshaltung geht, sondern, wie Wolfgang Müller es umschrieb, um „*Weltdurchleuchtung*“. Ob sich dies nun „Wissenschaft“ nennen „darf“ oder nicht, auch darüber kann man reden – und endlos aneinander vorbeireden –, aber auch das ist nicht unser Thema.

Wenn man beim originalen Rudolf Steiner landet und sieht, dass es keinen größeren Menschenfreund und Menschenverstehender auf der Welt gibt, bleibt die Frage: woher und wozu dann eigentlich die Verleumdungen?

Kann also, so ist die Frage, dieses „Übersinnliche“ nicht einfach *weggelassen* werden, wenn es um Praxis geht?

Die Antwort lautet: Ja. In der Praxis ja! *Es lässt sich schon selber weg.* Steiner wurde 1915 gefragt, was die Anthroposophie zur sozialen Arbeit beitragen könnte. Seine Antwort enthält folgenden Hinweis:

„Gerade dies, glaube ich, ist das Unterscheidende der «anthroposophischen Weltanschauung», wie ich sie meine, von andern, dass sie zwar ein Gedankengebäude ist, aber ein solches, das durch seine Art sofort den Gedanken überwindet, wenn es gilt, sich dem Leben gegenüberzustellen. Der lebendige Gedanke ist nicht wie der tote; jener individualisiert sich in der Empfindung, im Erlebnis, während der tote Gedanke sich dem Erlebnis gegenüber aufdringlich verhält.“

Vor Ort sorgt also die Anthroposophie mit ihren „lebendigen Gedanken“ dafür, dass in Sekundenschnelle das „Gedankengebäude“ zusammenstürzt und Platz macht für das Handeln und Erleben. Oder besser gesagt: Es wird ohnehin keiner auf die Idee kommen, nennenswerte Teile des riesigen Gedankengebäudes mit sich herumzutragen. Die lebendigen Gedanken werden weit vorher aufmerksam verstehend aufgenommen, im zweiten Schritt „meditierend verdaut“, und erst als drittes (Nächte mit ihrem fruchtbaren Schlaf liegen dazwischen) können sie dann im Glücksfall dem Pädagogen in Sekundenschnelle die richtige „Intuition“ eingeben, bei der im Kopf nichts

mehr vom ursprünglichen Gedanken präsent sein muss. So beschreibt Steiner das Theorie-Praxis-Verhältnis und versteht Pädagogik deswegen nicht als Erziehungswissenschaft, sondern als *Erziehungskunst*.¹

PROKRUSTES, DER WEGSCHNEIDER

Das *Weglassen* von schwierigen oder befremdlichen anthroposophischen Gedanken ist also nicht das Problem. Diese Gedanken eignen sich ohnehin nicht dazu, sie dem andern überzustülpen. Man kann sie mitdenken und zu verstehen versuchen, oder man kann es lassen und als guter Mit-mensch weiterleben. Das funktioniert in langjährigen Ehen, wo einer „Anthroposoph ist“ und der andere nicht – warum sollte es nicht zwischen LehrerInnen und Eltern funktionieren, zwischen Waldorf-Dozent und Auszubildendem, zwischen Schule und Schulaufsicht. Dennoch wird von den oben ange deuteten Akteuren stets das längst sinnfrei gewordene Vorurteil weitertransportiert, aus Esoterik, Spiritualität, Übersinnlichem folge Bevormundung und „Sektiererei“. Schwurbler, die an abstruse Dinge glauben, dürfen doch nicht unsere Kinder unterrichten und dafür noch staatliche Zuschüsse bekommen (als würden die freien Schulen nicht im Gegenteil die öffentlichen Haushalte entlasten) – damit lassen sich jahrein jahraus manche dankbaren Medien füttern. Auf Waldorf-Seite aber gibt es diejenigen, die sich als Vermittler sehen und den Schaden abwehren wollen. Eine Möglichkeit dazu wäre deutliche sachliche Verteidigung. Die andere,

illusorische, ist: wenn wir anthroposophische Inhalte nicht nur *weglassen*, sondern die unangenehmsten ganz *wegschneiden*, haben wir es einfacher, weil es weniger Angriffsfläche gibt. Damit sind wir bei *Prokrustes*, dem Wegschneider. Ihn gibt es leider auch im Waldorf-Bereich.²

INDIVIDUALITÄT UND FREIES GEISTESLEBEN

Waldorfpädagogik und Anthroposophie sind ein „uneingeladener Gast in unserer Kultur“. Sie bringen Anregungen in die Gesellschaft, ohne dass sie von zentraler Stelle aus, z.B. von der Erziehungswissenschaft, darum gebeten wurden. Akzeptanz und Wertschätzung von Anthroposophie und Waldorfpädagogik werden, so Steiners Zuversicht, schon zunehmen, wenn man die vom Gast mitgebrachten *Schätze* empfinden und schätzen lernt.

Das Gegenteil von Gastfreundschaft ist die rabiate Fremdenfeindlichkeit. In der griechischen Sagenwelt tritt sie in der Gestalt des Riesen Prokrustes auf. Dieses Bild ist sehr sinnig. Prokrustes hat, wenn Reisende bei ihm anklopften, sie nicht einfach verjagt oder totgeschlagen. Er bot ihnen sogar ein Bett an. War der Gast allerdings zu groß für das Bett, so hackte

er ihm die überhängenden Gliedmaßen kurzerhand ab.³ Er machte sich den Gast passend.

Vermutlich hatte er Angst vor dem Fremden? Jedenfalls verfuhr er, so könnte man sarkastisch sagen, ebenfalls nach dem Motto „Prüfet alles, und das Gute behaltet!“ Gut ist nur, was ins Bett passt. Wir sehen also, dass diese Methode absolut unmöglich wird, wenn wir einem Menschen begegnen wollen. Und zweifellos gilt das auch für die Anthroposophie, die ebenfalls eine Individualität ist. Im Geistigen gelten andere Gesetze als im Materiellen, sagt Steiner im Anschluss an den großen Goethe: Im Materiellen bestimmt

Ganzheiten sollte man nicht beschneiden. Es gibt keinen Grund und Anhaltspunkt, dass Steiners unwahrscheinlich reichhaltiges Weltgemälde namens „Anthroposophie“ nicht in Gänze als Grundlage der Waldorfpädagogik dienen könne, das heißt: dass nicht vielfach von ganz anderen Ecken des Werkes her bereicherndes Licht auf diese Pädagogik fallen könnte ~ für die pädagogisch Tätigen zur Vertiefung ihrer Arbeit, und auch für die Eltern und für die Öffentlichkeit.

das Allgemeine das Besondere (die allgemeingültigen Naturgesetze sind Grundlage dafür, dass mein Auto

funktioniert), im Geistigen aber ist es umgekehrt: dort müssen alle pädagogischen Regeln letztlich ihren Sinn und ihre Grenze darin finden, dass mein unverwechselbares Kind hier und jetzt dieser unverwechselbaren Lehrerin begegnet. Mein Auto kann ich zur Werkstatt bringen, ohne mich für den Mechaniker als Menschen zu interessieren. Für das Kinder-Eltern-Lehrer-Verhältnis erwarten wir uns mehr. Nicht, dass die Lehrerin den

Eltern ihr Privatleben offenbaren solle. Aber wenn sie den Eltern ihre Kind- und Pädagogik-bezogenen Gedanken nicht mehr äußern mag, weil sie ungehörig sind und nicht ins Prokrustes-Bett passen, dann stimmt etwas nicht, und es geht Wertvolles in der Beziehung verloren. Ein „freies Geistesleben“ lebt aus *authentischen* Begegnungen von *ganzen* Menschen.

DAS GASTGESCHENK DER WALDORFPÄDAGOGIK

Letztlich bleiben die Beschneidungsversuche, wie die in Fußnote 2 genannten, halbherzig und diffus, weil sie nicht durchführbar sind. Vielleicht möchte man z.B. die „Reinkarnation“, die ja nun auch im öffentlichen Bewusstsein unzweifelhaft zur Anthroposophie gehört, aus der Waldorfpädagogik hinauswerfen, und kann argumentieren, bei Steiners Begründung der Waldorfschule sei zwar intensiv von vorgeburtlicher und nachtodlicher Realität, aber nicht von Wiederverkörperung die Rede gewesen. Doch wer sich hineinliest und -denkt, erkennt die Willkürlichkeit solcher Beschneidung, die das Leben des Ganzen nicht respektiert. Wir erkennen die Grobheit der Prokrustes-Methode oft nicht erst an dem, was weggeschnitten werden soll, sondern schon in Ausgangspunkt und Motivation:

„Steiner hat betont, dass in die Waldorfpädagogik keine anthroposophischen Inhalte einfließen dürfen, also

keine Engellehre, keine spirituelle Kosmologie, keine Christologie und auch keine substanzielle Reinkarnations- und Karmabetrachtung“, schreibt Jost Schieren in der „Erziehungskunst“ 10/2025, der sich immerhin in Grundsätzlichkeit mit „Quo vadis Waldorf“ befassen will. Schieren

nennt dazu keine Quelle und lässt ohne Bedenken im Unklaren, ob mit „einfließen

Gerade die Anthroposophie kann den dringend notwendigen inhaltlichen Beitrag zum Thema Kindheit leisten, also dazu, dass Kinder Kindern sein dürfen.

in die Waldorfpädagogik“ die Reflexion der Erwachsenen oder die Thematisierung im Unterricht gemeint sein soll. Mit Letzterem hätte er ja recht, denn sicherlich hätte Steiner jene Themen nicht für den Lehrplan empfohlen.

Genau diese Verwischung aber ist tragisch, indem der Öffentlichkeit die Chance genommen wird, bei solcher Gelegenheit eins der wesentlichsten „Gastgeschenke“ der Waldorfpädagogik wahrzunehmen: die ausgearbeitete Grundlage dafür, dass man zu Kindern *kindgemäß* spricht, sie nicht als kleine Erwachsene behandelt, ja in ihrer Gegenwart anders denkt und empfindet, geradezu ein anderer wird. Im Schulunterricht wie auch zu Hause! Der dramatische kulturelle Verlust, den Neil Postman 1983 in seinem Buch „Das Verschwinden der Kindheit“ thematisiert, hat das erste Jahrhundert ignoriert Waldorfpädagogik und Anthroposophie begleitet. Dabei kann genau sie den dringend notwendigen haltbaren inhaltlichen Beitrag zum Thema „Kindheit“ leisten, also dazu,

dass *Kinder Kinder sein dürfen* – und zwar nicht nur mit Märchen und Wasserfarbenmalen nach Rezeptbuch, sondern im durchgreifenden Verständnis von Erwachsenen *mittels ihrer Fundierung in der Anthroposophie*.⁴ Man versäumt die Gelegenheit, hier den Anschluss an die Waldorfpädagogik zu nutzen, weil man aus Bequemlichkeit die Verwischung von Erwachsenenwelt und Kindwelt mitvollzieht, wie sie draußen zunehmend üblich ist. Schon die herkömmliche Selbstverständlichkeit, dass Lehrplan und „theoretischer Hintergrund“ zwei komplett verschiedene Sachen sind, wird zugekleistert, als gäbe es sie nicht. Das ist ärgerlich, weil man so diese Unverschämtheiten der Waldorf-

Ohne eine konkrete geistige Weltauffassung, die z.B. mit der Wesensglieder-Lehre weit über das „Anerkannte“ hinaus geht, kommt Kindheit nicht als der Himmelsraum in den Blick, in welchem die Kinder alles um sie herum Vorgehende aufnehmen. Davon ist in Steiners Pädagogik viel die Rede.

Basher nie los wird. Viel tragischer aber ist, wenn durch diese Prokrustes-Großheit und ihren Begleitlärm das Geschenk des neuen Kindheits-Begriffes unserer Kultur vorenthalten bleibt. Wo Kindheit zunehmend als reines Nochnichtkönnen und Nochnichtverstehen auf kognitiver Skala empfunden wird, ist sie maximal ein *Schutzraum*, und auch dies nur, wenn Tiefenpsychologie ihr Wort dazu beiträgt. Aber ohne eine konkrete geistige Weltauffassung, die z.B. mit der Wesensglieder-Lehre⁵ weit über das „Anerkannte“ des Prokrustes-Bettes hinaus geht, kommt Kindheit nicht als der

Himmelsraum in den Blick, in welchem die Kinder, auf anderer Ebene, alles um sie herum Vorgehende *aufnehmen* können und müssen – und wo es an uns Erwachsenen liegt, *dieses* Verstehen der Kinder (welches *uns* längst verschlossen ist) zu *ihrem* Wohle zu nutzen. Davon ist in Steiners Pädagogik viel die Rede. Man wusste oder ahnte es einmal, dass „das Kind ein göttlich Wesen“ ist (Hölderlin) – von allein kommt das nicht „zurück“.

Von außen, aus der Perspektive unserer Erwachsenen-Rationalität, ist Kindheit ein Schutzraum. Von innen ist sie ein

grenzenloser Himmelsraum, den fast nur besondere Erwachsene noch schildern können, weil er weit über die Prokrustes-Rationalität hin-

ausragt. Will man diesen faktischen Zauber der Kindheit achselzuckend der Poetik und dem Privaten überlassen, wie andere „unerklärliche Grenzbereiche“ des Lebens? Oder will man, weil es in diesem Fall um *andere*, nämlich um die schutzbedürftigen Kinder geht, gewissenhaft nach einer rationalen Wissenschaft von Kindheit suchen? Dann müssen es wohl „himmlische“ Begriffe sein, die uns einen Zugang verschaffen können. Und wir wären schlecht beraten, eine solche Wissenschaft zu verschmähen.

Wir sollten das Bild nicht zu kulturpessimistisch malen: Vielleicht sind neben dem „Verschwinden der Kindheit“ in den letzten Jahrzehnten auch gegenteilige, gute Tendenzen zu sehen. Dann aber haben wir dieses neue Ahnen eines „Himmelsraumes“ wohl eher einer allgemeinen Öffnung unserer Gesellschaft in Richtung „Esoterik, Spiritualität ...“ zu verdanken, wie man sie in den Buchhandlungen sieht – und gewiss nicht der organisierten Prokrustes-Bewegung, die es auch gibt und die sich zu unrecht „Skeptiker“ nennt. Wir wollen akademischer Wissenschaft auch gar nicht die Kompetenz absprechen, „Esoterik, Spiritualität ...“ beobachten zu können, ebenso wenig den Medien die Aufgabe, auf Sektiererei hinzuweisen – aber auf Prokrustes-Niveau geht das erstere nicht und macht das letztere keinen Sinn.

In der Praxis kann jeder machen, was erlaubt ist. Gewiss ist es denkbar, dass Initiativen eine Schule mit alternativer Nischenpädagogik in *Anlehnung* an die Waldorfpädagogik, aber ohne Anthroposophie betreiben wollen (Märchen und Wasserfarbenmalen), vielleicht auch in öffentlicher Trägerschaft. Es ist aber leider auch denkbar, dass Funktionäre der Waldorf-Hochschulen oder des Verbandes in diese Richtung schwenken. Dann sollte dies klar kommuniziert werden, und dann sollte das Markenzeichen

Es ist leider auch denkbar, dass Funktionäre der Waldorf-Hochschulen oder des Verbandes in diese Richtung schwenken. Dann sollte dies klar kommuniziert werden, und dann sollte das Markenzeichen „Waldorf“ freigegeben werden.

„Waldorf“ freigegeben oder übergeben werden. Allerdings: der obige Hinweis auf „Kindheit“ zeigt ein weiteres Mal an, wie fragwürdig die Unterschutzstellung des Markenzeichens ist. Verrückt aber wahr: eine weitere Steigerung wäre nur, sich „Menschsein“ patentieren zu lassen.

„Hat“ die Waldorfbewegung schon ihre Pädagogik? Und „gehört“ sie überhaupt ihr? Die Hochschulinstanzen wären prädestiniert und beauftragt, Waldorf (via Anthroposophie, oder umgekehrt) als Allgemeinbesitz herauszuarbeiten. Wenn sie den Spagat, um den sie nicht zu beneiden sind, gar nicht ernsthaft versuchen, sondern die Situation mit Modernisierungsgetue und Prokrustes-Unart vernebeln, versündigen sie sich nicht primär an der Bewegung, die das mehr oder weniger noch durchschauen und korrigieren wird (es zum Teil aber auch beklatscht), sondern an der Öffentlichkeit, für die das Geschenk gedacht ist. Eine kanonisierte und akkreditierte Nischenpädagogik und Schule ist nicht die von Steiner intendierte, deren Gründung er als einen „Festesakt der Weltenordnung“ bezeichnet hat.

Unser Plädoyer also: lasst die Waldorfpädagogik *leben* und verzichtet aufs Abschneiden und Abhacken.

REALITÄTSCHECK

Funktioniert die skizzierte Art, dem Fremden zu begegnen, in der Realität? Aus Jahrzehnten des Mitlebens in einem sich selbst verwaltenden Waldorf-Kollegium berichte ich: Es sind Kollegen im Kreis, denen die „über das Bett hinausragenden“ anthroposophischen Inhalte sehr wichtig sind für die gemeinsame Arbeit. Andern, z.B. neu Hinzugekommenen, sind dieselben Dinge bis jetzt fremd. Ist das ein „Problem“?

Jedenfalls nicht in dem Sinne, dass man etwas abhacken müsste.⁶ Gerne aber können wir es, z.B. in der wöchentlichen

Konferenzarbeit,

als „Problem“ im altherwürdigen philosophischen Sinne nehmen: als etwas, was es gedanklich zu fokussieren und zu bearbeiten gilt. Und bearbeiten heißt dann nicht unbedingt, dass es ultimativ geklärt und aus dem Weg geschafft werden muss! Vielleicht reicht verbales Diskutieren nicht, vielleicht müssen Tage und Nächte vergehen und Begegnungen stattfinden. Ein Problem in diesem gehaltvollen Sinn ist etwas durchaus Fruchtbare. In der alltäglichen Schulpraxis spricht man derweil eine gemeinsame Sprache und lebt eine gemeinsame Alltagswelt. Und wenn man innere Willkommenskultur lebt, kann Fremdes sich „nach und nach“ als freundlich erweisen.

Weglassen kann man viel. Aber wegschneiden lassen sollten wir uns wahrhaftig nichts, denn damit würde Wertvollstes verloren gehen. Und in diesem Sinne sollten wir auch mehr als bisher etwaigen Verbandsvertretern, auch bezüglich der Lehrerbildung, auf die Finger schauen, damit sie nicht aus Bequemlichkeit Prokrustes-Methoden anwenden.

Und im Eltern-Lehrer-Verhältnis? Dort kommt das Gespräch – so die Erfahrung – kaum jemals auf Themen wie etwa „Reinkarnation“, aus dem einfachen Grunde, weil die Gespräche um das konkrete Kind kreisen und um das, was es hier und jetzt zeigt. Keine Rede davon (wie von den „Akteuren“ gern suggeriert wird), dass die Lehrer das Kind durch eine Brille anschauen, die aus dem „Gedankengebäude“ stammt.

Ähnliches ist aus den überwiegend positiven Erfahrungen mit der Schulaufsicht zu erzählen. Es gibt ja Probe-Unterrichtsstunden vor Beamten der

staatlichen Schulbehörden, und in den anschließenden Besprechungen soll die zu prüfende Lehrkraft dann ihr Handeln begründen. Verzichtet die Kandidatin darauf, sich zu verstellen und anthroposophisch-waldorfpädagogische Gedanken krampfhaft zu vermeiden, dann hört man oft ungefähr dies aus „staatlichem“ Mund: „Ich kann zwar Ihre Gedankengänge nicht wirklich nachvollziehen, aber sie wirken authentisch und in sich gegründet, und Ihre Arbeit mit den Kindern ist gut.“ Das Prinzip lautet ja: anders, aber nicht schlechter.

Fazit: *Weglassen* kann man viel. Aber *wegschneiden* lassen sollten wir uns wahrhaftig nichts, denn damit würde Wertvollstes verloren gehen. Und in

diesem Sinne sollten wir auch mehr als bisher etwaigen Verbandsvertretern, auch bezüglich der Lehrerbildung, auf die Finger schauen, damit sie nicht aus Bequemlichkeit Prokrustes-Methoden anwenden.

HINWEISE

¹ Rund dargestellt wird dies im Vortrag vom 21. September 1920, in GA 302a. [↑](#)

² Jost Schieren als Pädagogik-Professor an einer staatlich anerkannten, aber waldorf-orientierten Hochschule verfährt in verschiedenen Beiträgen nach diesem Rezept. Das Ziel scheint eine allgemeine pauschale Distanzierung von allzu Schwurbeligem zu sein, es wird aber nicht konkret. Siehe [Waldorf ohne Steiner?](#) (November 2023), [Waldorfpädagogik ist Freiheitspädagogik](#) (Oktober 2025). Im letztgenannten Aufsatz gibt es eine Gliederung von Steiners Biographie in 4 Wirkungsphasen, gegen die an sich nichts einzuwenden ist. Sie dient aber dazu, willkürlich und diffus eine Distanz der Waldorfpädagogik von der zweiten, der „theosophischen“ Phase zu suggerieren. Schlüssig ist das nicht. Siehe zu diesem Thema auch das Editorial von Andreas Neider zu [erWACHSEN&WERDEN Nr.02/2025](#), mit Bezugnahme auf einen weiteren Beitrag von Jost Schieren.

³ Also die Gliedmaßen und nicht etwa den Kopf. Insofern passt das Prokrustes-Bild tatsächlich recht gut zu unserm Thema. Man würde ja denken: lasst von der Waldorfpädagogik den theoretischen Überbau weg, also den Kopf. Aber der werdende und lebendige Geist sitzt, salopp gesagt, laut den Vorträgen zur Begründung der Waldorfschule ja eher in den Gliedmaßen als im Kopf (wo das Schattenbild ist). In den Gliedmaßen, so könnte man interpretieren, sitzt für Prokrustes das Fremde, das ungeahnte Entwicklungen fordert, denen er sich nicht gewachsen fühlt.

⁴ Am konzentriertesten wird dies „Kindsein-dürfen“ in Steiners Aufsatz von 1907 „Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft“ durchgeführt. Jahrzehntlang haben

Waldorf-ErzieherInnen diesen Text mit Kindergarteneltern gelesen. Ausgerechnet diesen Text möchte nun Schieren anscheinend als weniger relevant hinstellen, weil er der „theosophischen Phase“ angehöre. Das ist irreführend für Unkundige und somit unverantwortlich. Denn zum einen problematisiert Steiner im Text von 1907 am Anfang und am Schluss selbst unverkennbar das *Dreiecksverhältnis* zwischen „Geisteswissenschaft“, „Bildung der heutigen Zeit“ und Tendenzen von theosophischem Sektierertum. Hier zu „kontextualisieren“, ohne die Reflexionen des Biographie-Eigners selbst zur Kenntnis zu nehmen, geht nicht an. Außerdem strotzt der kleine Text geradezu von Ausblicken auf eine mögliche spätere Konkretisierung der (schon hier so genannten) Erziehungskunst auf der Grundlage von „Geisteswissenschaft“. Drittens weist Steiner in späterer Waldorf-Zeit *durchaus* mehrfach auf sein „Büchelchen“ als pädagogische Grundlage hin. Schieren thematisiert ja selbst, dass Steiner in verschiedenen Lebensphasen verschiedenes Publikum hatte. Daraus einen Prokrustes-Schnitt zu machen, ist unwissenschaftlich.

⁵ Siehe vorige Fußnote.

⁶ An dieser Stelle ist zu ergänzen, dass Prokrustes die Gliedmaßen des Gastes, wenn sie zu *kurz* für das Bett waren, auch in die Länge gezogen hat. Das wäre übertragen: einem andern gewaltsam Gedanken aufoktroyieren wollen, damit er den eigenen Erwartungen entspricht.



Martin Cuno war lange Jahre an einer Heilpädagogischen Waldorfschule in Siegen (NRW) tätig. Heute setzt er sich im Rahmen von Lernen fürs Leben Siegen e.V. für eine neue, zukunftsfähigere Waldorf-Förderschule mit starker naturpädagogischer Ausrichtung und lebendiger Selbstverwaltung ein.

WEGE ZUM MÄRCHEN

DIE BREMER STADTMUSIKANTEN – MIT EINEM ERLEBNISBERICHT

JUDITH EBBING



Scherenschnitt "Bremer Stadtmusikanten", Emil Lohse 1885–1949, Museum für Sächsische Volkskunst, Foto: Karsten Jahnke

Man kann Märchen äußerlich betrachten, z.B. sich bei den Grimms Märchen fragen: Wer hat sie den Brüdern Grimm erzählt, wie war der Prozess des Sammelns und der Veröffentlichung. Man kann Märchen aber auch nach ihrem geistigen Gehalt befragen. Man kann betrachten, welche Bedeutung sie für die Entwicklung des Einzelnen und sogar der Menschheit haben. Hierzu hat Rudolf Steiner folgendes ausgeführt.

Die Märchen wurden im elften, zwölften und dreizehnten Jahrhundert von Rhapsoden als gesungene Geschichten unter

die Menschen gebracht. Rhapsoden waren Abgesandte von Mysterien-Eingeweihten, die sie darin unterrichtet hatten,

den Menschen die Geschichten auf eine bestimmte Weise zu überliefern. Das geschah aus dem Wissen heraus, dass eine Zeit kommen würde, in der die Menschheit mit ihrem Denken den Zugang zum wirkenden Geist verlieren würde. Dieser Gefahr vorbeugend, zogen die Rhapsoden aus, um den Menschen die Märchen als Schutz zu bringen! In sie ist die ganze Weisheit des Menschseins und des Kosmos und ihr Verwobensein miteinander in Bildern samengleich hineingelegt. Und indem nun die Menschen die aus der Wirklichkeit geformten Märchenbilder über das Hören freudvoll in sich aufnahmen, nahmen sie den Samen der Wahrheit in ihre Seelen auf, der im Verlaufe weiterer Inkarnationen die Fähigkeit ausreifen lassen würde, das Leben des Geistes eines Tages mit klarem Bewusstsein erfassen zu können.¹

DIE BREMER STADTMUSIKANTEN²

Es hatte ein Mann einen Esel, der schon lange Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, so dass er zur Arbeit immer untauglicher ward. Da dachte der Herr daran, ihn aus dem Futter zu schaffen, aber der Esel merkte, dass kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen: dort, meinte er, könnte er ja Stadtmusikant werden. Als er ein Weilchen fortgegangen war, fand er einen Jagdhund auf dem Wege liegen, der jappte wie einer,

der sich müde gelaufen hat. „Nun, was jappst du so, Packan?“ fragte der Esel. – „Ach“, sagte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde, auch auf der Jagd nicht mehr fort kann, hat mich mein Herr wollen totschiagen, da hab’ ich Reißaus genommen; aber womit soll ich nun mein Brot verdienen?“ – „Weißt du was?“ sprach der Esel, „ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant, geh mit und lass dich auch bei der Musik annehmen. Ich spiele die Laute, und du schlägst die Pauken.“ Der Hund war’s zufrieden, und sie gingen weiter. Es dauerte nicht lange, so saß da eine Katze an dem Weg und machte ein

Gesicht wie drei Tage Regenwetter. „Nun, was ist dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?“ sprach der Esel. – „Wer kann da lustig sein, wenn’s einem an den Krallen geht“, antwortete die Katze, „weil ich nun zu Jahren komme, meine Zähne stumpf werden, und ich lieber hinter dem Ofen sitze und spinne, als nach Mäusen herumjage, hat mich meine Frau ersaufen wollen; ich habe mich zwar noch fortgemacht, aber nun ist guter Rat teuer: wo soll ich hin?“ – „Geh mit uns nach Bremen, du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusikant werden.“ Die Katze hielt das für gut und ging mit. Darauf kamen die drei Landesflüchtigen an einem Hof vorbei; da saß auf dem Tor der Haushahn und schrie aus Leibeskräften. „Du schreist

In die Märchen ist die ganze Weisheit des Menschseins und des Kosmos und ihr Verwobensein miteinander in Bildern samengleich hineingelegt.

einem durch Mark und Bein“, sprach der Esel, „was hast du vor?“ – „Da hab’ ich gut Wetter prophezeit“, sprach der Hahn, „weil unserer lieben Frauen Tag ist, wo sie dem Christkindlein die Hemdchen gewaschen hat und sie trocknen will; aber weil morgen zum Sonntag Gäste kommen, so hat die Hausfrau doch kein Erbarmen und hat der Köchin gesagt, sie wollte mich morgen in der Suppe essen, und da soll ich mir heut’ Abend den Kopf abschneiden lassen. Nun schrei’ ich aus

vollem Hals, solange ich noch kann.“ – „Ei was, du Rotkopf“, sagte der Esel, „zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall; du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so muss das eine Art haben.“ Der Hahn ließ sich den Vorschlag gefallen, und sie gingen alle viere zusammen fort.

Sie konnten aber die Stadt Bremen in einem Tag nicht erreichen und kamen abends in einen Wald, wo sie übernachten wollten. Der Esel und der Hund legten sich unter einen großen Baum, die Katze und der Hahn machten sich in die Äste, der Hahn aber flog bis in die Spitze, wo es am sichersten für ihn war. Ehe er einschlief, sah er sich noch einmal nach allen vier Winden um, da deuchte ihn, er sähe in der Ferne ein Fünkchen brennen, und rief seinen Gesellen zu, es müsste nicht gar weit ein Haus sein, denn es

scheine ein Licht. Sprach der Esel: „so müssen wir uns aufmachen und noch hingehen; denn hier ist die Herberge schlecht.“ Der Hund meinte, ein paar Knochen und etwas Fleisch daran täten ihm auch gut. Also machten sie sich auf den Weg nach der Gegend, wo das Licht

war, und sahen es bald heller schimmern, und es ward immer größer, bis sie vor ein hell erleuchtetes Räuberhaus kamen. Der Esel, als der größte, näherte sich dem Fenster und schaute hinein. „Was

siehst du, Grauschimmel?“ fragte der Hahn. „Was ich sehe?“ antwortete der Esel, „einen gedeckten Tisch mit schönem Essen und Trinken, und Räuber sitzen daran und lassen’s sich wohl sein.“ – „Das wäre was für uns“ sprach der Hahn. „Ja, ja, ach, wären wir da!“ sagte der Esel. Da beratschlagten die Tiere, wie sie es anfangen müssten, um die Räuber hinauszujagen, und fanden endlich ein Mittel. Der Esel musst sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster stellen, der Hund auf des Esels Rücken springen, die Katze auf den Hund klettern, und endlich flog der Hahn hinauf und setzte sich der Katze auf den Kopf. Wie das geschen war, fingen sie auf ein Zeichen insgesamt an, ihre Musik zu machen: der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute, und der Hahn krächte; dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, dass die Scheiben klirrten. Die Räuber

Wenn ein Märchen eine Stadt beim Namen nennt, dann müssen wir aufhorchen. Friedel Lenz legt nahe, dass die Mysterien-Stätten im Umland von Bremen, von denen heute noch die Steingräber zeugen, der Ich-Entwicklung des Menschen dienen.³

fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe, meinten nicht anders, als ein Gespenst käme herein, und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus. Nun setzten sich die vier Gesellen an den Tisch, nahmen mit dem vorlieb, was übrig geblieben war, und aßen, als wenn sie vier Wochen hungern sollten.

Wie die vier Spielleute fertig waren, löschten sie das Licht aus und suchten sich eine Schlafstätte, jeder nach seiner Natur und Bequemlichkeit. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Türe, die Katze auf den Herd bei die warme Asche, und der Hahn setzte sich auf den Hahnenbalken: und weil sie müde waren von ihrem langen Weg, schliefen

sie auch bald ein. Als Mitternacht vorbei war, und die Räuber von weitem sahen, dass kein Licht mehr im Haus brannte, auch alles ruhig schien,

sprach der Hauptmann: „wir hätten uns doch nicht sollen ins Bockshorn jagen lassen“, und hieß einen hingehen und das Haus untersuchen. Der Abgeschickte fand alles still, ging in die Küche, ein Licht anzuzünden, und weil er die glühenden,

feurigen Augen der Katze für lebendige Kohlen ansah, hielt er ein Schwefelhölzchen daran, dass es Feuer fangen sollte. Aber die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht, spie und kratzte. Da erschrak er gewaltig, lief und wollte zur Hintertüre hinaus, aber der Hund, der

da lag, sprang auf und biss ihn ins Bein: und als er über den Hof an dem Mist vorbei rannte, gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß; der Hahn aber, der vom Lärmen aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Balken herab: „kikeriki!“ Da lief der Räuber, was er konnte zu seinem Hauptmann zurück und sprach: „ach, in dem Haus sitzt eine gräuliche

Hexe, die hat mich angehaucht und mit ihren langen Fingern mir das Gesicht zerkratzt: und vor der Türe steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen: und auf dem Hof liegt ein schwarzes Unge-
tüm, das hat mit einer Holzkeule auf



Otto Ubbelohde, Bremer Stadtmusikanten, Illustrationen der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm (Büchner-Verlag eG)⁹

mich losgeschlagen: und oben auf dem Dache, da sitzt der Richter, der rief: bring mir den Schelm her!“ Da macht ich, dass ich fort kam.“ Von nun an getrauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus, den vier Bremer Musikanten gefiel’s aber so wohl darin, dass sie nicht wieder heraus wollten. Und der das zuletzt erzählt hat, dem ist der Mund noch warm.

EIN ERLEBNISBERICHT

Als ich beim wort-wörtlichen Lernen des Märchens das Geschehen täglich einen Monat lang durchlebte, gab es

Als ich beim wort-wörtlichen Lernen des Märchens das Geschehen täglich einen Monat lang durchlebte, gab es jedes Mal einen Augenblick, der mir besonders hervorleuchtete.

jedes Mal einen Augenblick, der mir besonders hervorleuchtete. Eine Überlegung schicke ich noch vorweg: Wenn der Schlaf der kleine Bruder des Todes ist, dann ist die Schlafens-Nacht die kleine Schwester der Todes-Nacht, die wir zwischen Tod und einer neuer Geburt durchschreiten. Was für das Große gilt, können wir am Kleinen zu erkennen versuchen. So auch hier, wo nur von einem Tag und einer Nacht die Rede ist.

Die Tiere waren also abends im Wald angekommen, darin war es schon dunkel, sie suchten sich ihre Schlafstätte für die Nacht. Lassen Sie dieses Bild einmal auf sich wirken: „Der Esel und der Hund legten sich unter einen großen Baum, die Katze und der Hahn machten sich in die Äste, der Hahn aber flog bis an die Spitze, wo es am sichersten für ihn war.“ Jetzt kommt die besondere Stelle, es geht um den Hahn: „Ehe er einschlief, sah er sich noch einmal nach allen vier

Winden um, da deuchte ihn, er sähe in der Ferne ein Fünkchen brennen, und rief seinen Gesellen zu, es müsste nicht gar weit ein Haus sein, denn es scheine ein Licht.“ Klingt da nicht etwas aus Vor-Zeiten an, bevor unser Bewusstsein für den Himmel einschlief? Dass wir von hoch oben nach allen vier Winden auf die Erde herunterschauten? Und mit Begeisterung einen Funken

erspähnten? Unser Leibes-Haus! Ob bei der Konzeption ein geistiges Licht erstrahlt? Da sollte die Reise hingehen! Jetzt ha-

ben die Tiere es plötzlich eilig. „Sprach der Esel: ‚so müssen wir uns aufmachen und noch hingehen; denn hier ist die Herberge schlecht.‘ Der Hund meinte, ein paar Knochen und etwas Fleisch daran täten ihm auch gut. Also machten sie sich auf den Weg nach der Gegend, wo das Licht war, und sahen es bald heller schimmern, und es ward immer größer, bis sie vor ein hell erleuchtetes Räuberhaus kamen.“ Dass die heimatlosen Tiere vor ein Haus kamen, war zu erwarten. Aber warum muss es ein Räuberhaus sein? Was sind das für Räuber? Wo haben sie gestohlen? Und von wem?

Wenn ich das ganze Märchen bin, muss ich es ja selbst gewesen sein! Und ich war es auch. Ich habe gestohlen. Von den Tieren. Gestern und in vergangenen Erdenleben. Das haben wir im vorderen Teil des Märchens bei Tageslicht gesehen. Die vier Besitzer der Tiere bin ja auch ich selbst, ebenso wie die Tiere. Da ist der

treue Esel, mein physischer Leib, „*der schon lange Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatte*“. Er ist aus höchster Weisheit geformt, trägt eine zur Form geronnene Musik in sich⁴, die er als Stadtmusikant erklingen lassen will. Dieses Vorhaben stimmt ihn munter. Neckisch spricht er die anderen Tiere an, die ihr Schicksal härter trifft. Da ist der Jagdhund mit seiner guten Nase, der aber nur noch jappen kann, obwohl er als Pauken-

spieler für den Rhythmus zuständig ist. Mit dem Hund spricht das Märchen meine Lebenskraft an, die die Stoffe und Säfte des physischen Leibes rhythmisch bewegt und Wachstum und Fortpflanzung ermöglicht. Sterbe ich, verlässt meine Lebenskraft den Esel, der dann zu „Erde“ werden muss! Dann ist da die Katze, die gerne lustig wäre, aber ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter macht. Hier werden die Gegensätze des Gefühlslebens angesprochen, zwischen die sich alle Freuden, Leiden, Begierden und Triebe einreihen. Sie ist meine Seele.

Und dann ist da etwas, das es so nicht noch einmal gibt. Denn alles vorher aufgezählte – physischer Leib, Lebenskraft, Seele – habe ich mit Mineralreich, Pflanzenreich und Tierreich gemeinsam.⁵

Anders ist es mit jedem einzelnen Ich. Es ist unser ewig-unvergänglicher Götterfunke. „Ich“ selbst bin es! Das Märchen zeigt es uns als Hahn. Eigentlich ist er dem Himmel zugewandt, er sagt das

Wetter an, schaut nach der Sonne und verkündet ihren Gang. Aber wenn unsere Hausfrau unsere Gottesverwandtschaft vergisst, feiert sie am Sonntag nicht die Auferstehung aus dem Tod, sondern opfert der Sinneslust unser Allerheiligstes in der Suppe. Sie bringt den Hahn in die Lage, nur noch schimpfen und schreien

Wenn unsere Hausfrau unsere Gottesverwandtschaft vergisst, feiert sie am Sonntag nicht die Auferstehung aus dem Tod, sondern opfert der Sinneslust unser Allerheiligstes in der Suppe.

zu können. Das ist eine Art Raub, jemandem seine Bestimmung zu verunmöglichen! Ebenso machen es die anderen Tierbesitzer,

die die Tiere, die ihnen dienen, nicht ihrem wahren Wesen nach erkennen und pflegen. Sie haben kein Interesse, kein Mitgefühl und keinen Dank für sie.⁶ Ob sie es absichtlich tun? Oder es einfach noch nicht besser können? Auf jeden Fall scheinen wir auf Entwicklung angelegt zu sein! Und unsere Tiere lassen uns bei diesem Unterfangen nicht im Stich!

„*Was siehst du, Grauschimmel?*“ fragte der Hahn. „*Was ich sehe?*“ antwortete der Esel, „*einen gedeckten Tisch mit schönem Essen und Trinken, und Räuber sitzen daran und lassen’s sich wohl sein.*“ – „*Das wäre was für uns!*“ sprach der Hahn. „*Ja, ja, ach, wären wir da!*“ sagte der Esel.“

Jetzt bringen sie sich in ihre richtige Ordnung, indem sie sich gegenseitig tragen: Der Physische Leib Esel trägt den Lebensleib Hund, der trägt den Seelenleib Katze und dieser mICH, den Hahn. Auf ein Zeichen hin, machen sie ihre Musik. Das halten die Räuber nicht aus! Erschrocken

und in größter Furcht fliehen sie „in den Wald hinaus“.

Durch klirrende Scheiben erobern sich unsere Tiere ihr Haus zurück und nehmen mit dem Vorlieb, was die Räuber übrig gelassen hatten. Das ist doch bemerkenswert! Wie viel Potential ist bereits an die Räuber gefallen? Es scheint aber die Tiere nicht zu stören. Sie „...aßen, als wenn sie vier Wochen hungern sollten.“ Nach dieser ersten „Aufführung“ nennt das Märchen sie „Spieleute“. Sie löschen das Licht aus und jeder sucht sich nach seiner „Natur und Bequemlichkeit“ seine Schlafstätte. Für einen Augenblick ist Frieden. Aber nach Mitternacht wollen die Räuber es doch genau wissen, ob sie wirklich und auf Dauer aus dem Haus vertrieben sind. Der Abgeschickte bekommt die Antwort unsanft auf seiner Haut zu spüren: Dass das Leben im Haus auf seine Weise nicht funktioniert!

„Von nun an trauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus, den vier Bremer Musikanten [so werden sie jetzt genannt], gefiel's aber so wohl darin, dass sie nicht wieder heraus wollten. Und wer das zuletzt erzählt hat, dem ist der Mund noch warm.“

Im Märchen sind die Herrschaftsansprüche über das Haus in einer Nacht geklärt. Aber wie viele Tage, Jahrzehnte und Leben werden wir dafür brauchen, um die Tiere zu ihrem Musikanten-Künstlertum zu führen? Was können wir heute tun, um unseren Vieren dabei zu helfen? Und wie können wir den Tieren unserer Mitmenschen dienlich sein? Schon in frühesten Kindheitstagen? Einmal werden wir mit

den nächtlichen Prügeleien fertig sein. Nie mehr werden unsere Musikanten aus ihrem Haus vertrieben werden und können für immer drin wohnen bleiben. Dann ist, was wir tun, wie Musik. Die Erde beginnt zu tönen. Der Himmel wird es hören. Die Hähne sind Dirigenten. Und ihr Stab ist die Liebe.

Hinweise

¹ Rudolf Steiner, Exkurse in das Gebiet des Markusevangeliums, Vortrag vom 10. Juni 1911 in Berlin (GA 124).

² Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm, 1. Band, Große Ausgabe, 7. Auflage, Dieterichsche Buchhandlung Göttingen 1857, einige Schreibweisen wurden angepasst.

³ Friedel Lenz, Bildersprache der Märchen, Seite 140, 147, Verlag Urachhaus, Stuttgart, 1971.

⁴ In den Ausgaben 8/25 und 10/25 dieser Zeitschrift geht Antje Bek den mathematisierenden Kräften im Menschen nach und zeigt die geometrische geformte Bälkchenstruktur des Oberschenkelknochens.

⁵ Über die vier Wesensglieder des Menschen – Physischer Leib, Lebensleib, Seelenleib, Ich – schreibt Rudolf Steiner z.B. in: „Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft“, Erstveröffentlichung: „Lucifer-Gnosis“, Nr. 33, Mai 1907 (GA Bd. 34, S. 309 – 348).

⁶ Rudolf Geiger, weist auf den Zusammenhang zwischen den Tierbesitzern und den Räubern hin: Rudolf Geiger, Mit Märchen im Gespräch, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1972, S. 112 bis 129.

⁹ Otto Ubbelohde, Landkreis Marburg-Biedenkopf, Illustrationen der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm (Projektleitung und Redaktion: Dr. Markus Morr, CD-ROM, Vertrieb: Büchner-Verlag eG)

Judith Ebbing

Ist Krankenschwester und Heilpädagogin.

www.das-kleine-kind.de

DIE NOT DER GEGENWART

WAS FORDERT SIE – VON UNS?

SAMUEL SCHOBER



Foto: Aron Visuals / Unsplash

Ein Jahr nach Kriegsende wurde 1919 in Stuttgart die erste Waldorfschule gegründet. Bevor sie ihre Arbeit aufnahm, gab Rudolf Steiner einen 14-tägigen Kurs für die zukünftigen Lehrer dieser Schule. In seiner Ansprache zu Beginn des Seminars wies er darauf hin, dass die Waldorfschule die Aufgabe hätte, als Kulturtat in der Welt zu wirken, dass sie eine Antwort auf die Not der Zeit sein solle.

„Die Waldorfschule muss eine wirkliche Kulturtat sein, um eine

Erneuerung unseres Geisteslebens der Gegenwart zu erreichen. Wir

müssen mit Umwandlung in allen Dingen rechnen; die ganze soziale Bewegung geht ja zuletzt auf Geistiges zurück, ... und die Schulfrage ist ein Unterglied der großen geistigen brennenden Fragen der Gegenwart ... viel hängt davon ab, ob diese Tat gelingt. Wir werden einem harten Kampf entgegengehen und müssen doch diese Kulturtat tun ... Wir müssen uns voll bewusst sein, dass eine große Kulturtat nach jeder Richtung hin getan werden soll ... Wir müssen uns bewusst sein der großen Aufgaben. Wir dürfen nicht bloß Pädagogen sein, sondern wir werden Kulturmenschen im höchsten Grade, im höchsten Sinne des Wortes sein müssen. Wir müssen lebendiges Interesse haben für alles, was heute in der Zeit vor sich geht, sonst sind wir für diese Schule schlechte Lehrer. Wir dürfen uns nicht nur einsetzen für unsere besonderen Aufgaben. Wir werden nur dann gute Lehrer sein, wenn wir lebendiges Interesse haben für alles, was in der Welt vorgeht. Durch das Interesse für die Welt müssen wir erst den Enthusiasmus gewinnen, den wir gebrauchen für die Schule ... Nur aus dem können wir schöpfen, was heute gewonnen werden kann, wenn Interesse zugewendet wird: erstens der großen Not der Zeit, zweitens den großen Aufgaben der Zeit, die man sich beide nicht groß genug vorstellen kann.“¹

WELCHE SCHULEN FORDERT DIE NOT UNSERER ZEIT?

Auch heute lohnt es sich diese Frage zu stellen. Und noch heute kann die Idee der Waldorfpädagogik eine Antwort darauf sein. Wohl bemerkt, die Waldorfpädagogik, wie sie in ihrem Ursprung gedacht war und wie wir sie von Rudolf Steiner dargestellt bekommen. Die Waldorfschulen in den zahlreichen Ausgestaltungen, wie sie heute existieren, können diesen Impulsen näher oder ferner sein.

WELCHE MENSCHEN FORDERT DIE NOT UNSERER ZEIT?

Sie fordert vor allem Menschen, die mit der Fähigkeit begabt sind, lebendig und vorurteilsfrei zu denken, die mit aufrichtigem Interesse die Welt lieben, sie verstehen und positiv gestalten wollen, die Verantwortung übernehmen, tragen wollen und können, die bereit sind, an sich selbst zu arbeiten und sich zu veredeln und die nach Wahrheit dürsten und aus Güte handeln. Es braucht den Menschen, der Stoff und Geist in ein richtiges Verhältnis zu setzen weiß, der die Freiheit der anderen im Geistigen schätzt und ehrt und die Erfahrungen und Urteile anderer Menschen zu verstehen bestrebt ist und aus ihnen lernen möchte.

Dem wäre noch einiges hinzuzufügen, aber das Wesentliche, dass die Not der Zeit nach neuen, reiferen Menschen verlangt, ist damit deutlich ausgesprochen.

GIBT ES ANTWORTEN AUF DIE NOT UNSERER ZEIT?

Wenn aber heute auf die Not unserer Zeit eine Antwort gefunden werden soll,

reicht es nicht aus, die Waldorfbewegung, wie sie heute ist, einfach weiterzuführen, denn unsere Zeit fordert neue, wirklich freie Institutionen der Wissenschaft, Kunst und Religion. In diesen Institutionen darf allein das ausschlaggebend sein, was der suchende, forschende Geist der Menschen zu Tage fördert, ohne dabei von staatlichen oder wirtschaftlichen Interessen beeinflusst zu sein.

Weiterhin fordert unsere Zeit eine neue assoziative Wirtschaftsform, die es ermöglicht, dass die wirtschaftlichen Leistungen und Bedürfnisse in einen harmonischen Wechselverkehr treten können und für das Wohl aller Menschen Verantwortung trägt.

Die Zeit fordert aber auch eine neue Staatsform, die den Idealen der Demokratie näherkommt, damit alle Menschen gleichberechtigt Verantwortung für ihr Zusammenleben tragen.

Diese Forderungen unserer Zeit drängen sich massiv auf. Sie verlangen nach deutlich mehr als nach einigen wenigen alternativen Schulen, die aber schwere Kompromisse eingehen müssen, um überhaupt bestehen zu können.

FREIE BILDUNG UND INITIATIVE(N)

Ein nächster Schritt voran, um an der Forderung unserer Zeit nach Menschen mit neuen Fähigkeiten anzuknüpfen, muss das Bildungsangebot nach der

Schulzeit sein, wo es auch freier bestehen, ausgeweitet und intensiviert werden kann. Wir brauchen freie Hochschulen, Universitäten, Ausbildungsstätten genau so dringend wie Schulen.

Wenn aber heute auf die Not unserer Zeit eine Antwort gefunden werden soll, reicht es nicht aus, die Waldorfbewegung, wie sie heute ist, einfach weiterzuführen, denn unsere Zeit fordert neue wirklich freie Institutionen.

An verschiedenen Orten sind in diesem Sinne freie Initiativen entstanden, wie z.B. in Wobbenbüll. Hier gibt es die Möglichkeit, die soziale Dreigliederung zu stu-

dieren.² Eine weitere Initiative ist in Aesch (CH) beheimatet. Dort gibt es die Möglichkeit zu einem Grundlagenstudium der Anthroposophie.³

Jeder Mensch kann an dem Gelingen dieser Kulturtat mitarbeiten oder unterstützend wirken.

„Das Gelingen dieser Kulturtat ist in Ihre Hand gegeben. Viel ist damit in Ihre Hand gegeben ...“⁴

HINWEISE

¹ Steiner, Rudolf, Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik, 2011, S. 17 f.

² kontakt@dreigliederungsstudium.de

³ dhafner1964@hotmail.com

⁴ Steiner, Rudolf, Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik, 2011, S. 17

Samuel Schober ist Klassenlehrer an der Waldorfschule in Graz/Österreich

„WENN DAS ÜBERNATÜRLICHE AN DEINE TÜR KLOPFT – WÜRDEST DU IHM ÖFFNEN?“

SPIRITISTISCHE TENDENZEN IN DER HEUTIGEN JUGEND- LITERATUR

ANDREAS NEIDER

Von den meisten Waldorfpädagogen und Eltern unbemerkt hat sich in den von Jugendlichen konsumierten literarischen und visuellen Medien in den letzten 20 Jahren ein bedeutsamer Wandel vollzogen.

Natürlich kennen viele Pädagogen, Eltern und Jugendliche die *Harry-Potter Romane*, die jedoch leichthin als „Fantasy“ bezeichnet werden und daher in den Bereich des Märchenhaften oder Mythologischen verwiesen werden können. Sehr viel realistischer jedoch ist das Genre der früher sogenannten „Horror“-Literatur, das seit Jahrzehnten vor allem vom

amerikanischen Bestseller-Autor *Stephen King* dominiert wird. Zu diesem Genre hat sich in den letzten Jahren das Genre der „*Dark Academia*“-Romane hinzugesellt, die durchwegs im universitären Milieu der Gegenwart angesiedelt sind. Zu den zumeist jungen Autorinnen dieses Genres, die von Stephen King zum Teil persönlich unterstützt werden,

zählen beispielsweise die israelisch-amerikanische Autorin *Leigh Bardugo* und die chinesisch-amerikanische Autorin *Rebecca F. Kuang*.

Diese Autorinnen verbindet mit Stephen King vor allem eines ganz besonders: ein durchwegs düsteres Bild der Welt der Verstorbenen, zu der die Lebenden – meist mit übersinnlichen Fähigkeiten begabt – zwar in Kontakt treten können, jedoch immer mit einem spiritistischem Hintergrund. Dass diese Literatur vor allem von jungen Leserinnen und Lesern konsumiert wird, zeigt sich auch daran, dass die Protagonisten der hier besprochenen Romane Jugendliche oder Studenten, teilweise auch Kinder sind, mit denen sie sich leicht identifizieren können.

EINE NEUAUFLAGE DES SPIRITISMUS AUS DEM 19. JAHRHUNDERT

Bereits im 19. Jahrhundert hatte es eine von Amerika ausgehende Welle des Spiritismus gegeben, über die sich Rudolf Steiner in mehreren seiner Vorträge stets kritisch geäußert hat.¹ Steiner bezeichnete diesen Spiritismus als einen Versuch okkultur Bruderschaften, die Menschen auf materialistische Weise mit dem Übersinnlichen in Kontakt zu bringen. Dadurch wurde das Geistige in Gestalt der Verstorbenen auf illegitime Weise in den Bereich des Materiellen herunter gezogen. Das sei jedoch, so Steiner, misslungen, und die

Bruderschaften hätten diesen Versuch deshalb bald wieder beendet.

Nun erscheint jedoch die erwähnte Literatur, die wir in diesem ersten Teil einer kleinen Serie von Artikeln anhand einiger Beispiele noch genauer charakterisieren wollen, wie ein erneuter Versuch, das Geistige in den Bereich des Materiellen herunter zu ziehen. Aber nicht nur das – die Welt der Verstorbenen erscheint hierdurch zugleich als etwas Bedrohliches und Düsteres, dem man also am besten nicht die Tür öffnet, so wie es das

Die erwähnte Literatur erscheint wie ein Versuch, das Geistige in den Bereich des Materiellen herunter zu ziehen. Die Welt der Verstorbenen erscheint hierdurch zugleich als etwas Bedrohliches und Düsteres, dem man also am besten nicht die Tür öffnet.

im Titel zitierte Motto eines Jugendbuchverlages nahe legt.

Diese Form von Spiritismus in der Literatur gab es zuvor bereits mit

den Vampirgestalten, die vor allem in den sogenannten „Biss“-Romanen von *Stephenie Meyer* weltweite Verbreitung fanden und auch verfilmt worden sind. Denn die Vampirgestalt, die ebenfalls der Vorstellungswelt des 19. Jahrhunderts entsprungen ist, repräsentiert eben einen Verstorbenen, der sich vom Irdischen nicht lösen kann, was sich vor allem in seiner Gier nach Blut zeigt. Jedoch haben wir es auch hier eher mit einer mythologischen bzw. märchenhaften Figur zu tun.

DIE WELT DER VERSTORBENEN IN DER SICHTWEISE VON STEPHEN KING

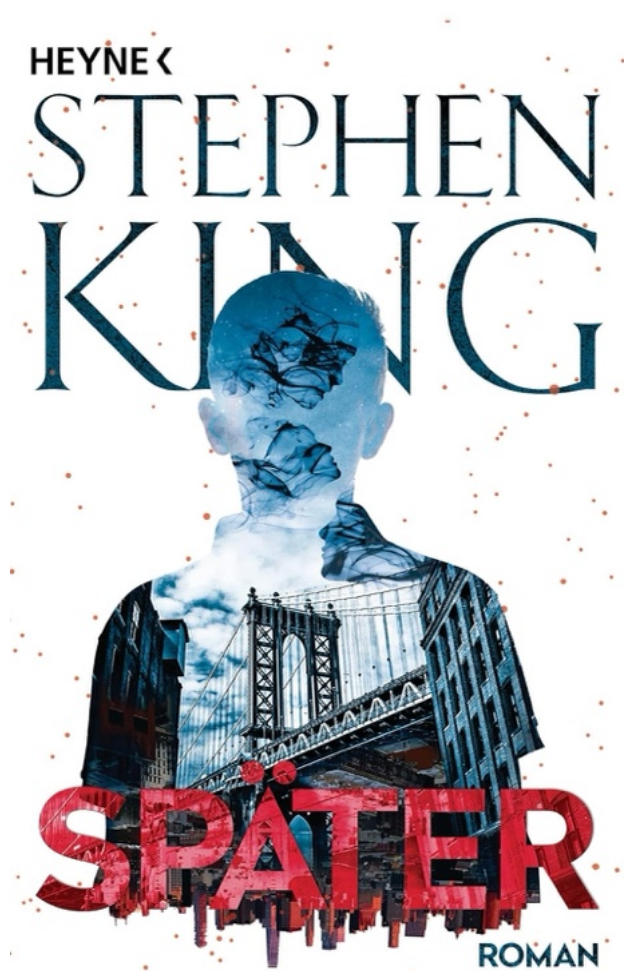
Stephen Kings vor allem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

konsumierte, millionenfach verbreitete Romane schildern jedoch keine mythologischen oder märchenhaften Gestalten, sondern sind durchwegs im amerikanischen Alltag der Gegenwart angesiedelt, meist in ländlichen Kleinstädten, in denen dann aber das Böse umso drastischer in Erscheinung tritt. Als erstes Beispiel nehme ich den 2021 erschienen Roman „Später“, in dem es um einen etwa sechs- bis neunjährigen Jungen geht, der die Fähigkeit besitzt, Verstorbene wahrnehmen zu können. Jedoch kann er sie nur bis drei Tage nach ihrem Tode wahrnehmen, danach nicht mehr. Aber in dieser Zeit kann er sich mit ihnen unterhalten, und sie müssen ihm auf alle Fragen immer mit der Wahrheit antworten.

Und so geschieht es, dass er sich im Auftrag seiner Mutter, die als Literaturagentin tätig ist, mit einem soeben verstorbenen Bestsellerautor über dessen unvollendetes Manuskript unterhalten muss, damit seine Mutter ihre Tantiemen für die Veröffentlichung dieses letzten Romans des Verstorbenen doch noch einstreichen kann. Da sie alleinerziehend und wegen der Finanzkrise in finanziellen Nöten ist, bleibt dem Jungen nichts anderes übrig, als diesen Auftrag zu erfüllen. Mit dem Ergebnis, dass der Fragment gebliebene Roman doch noch vollendet erscheinen und zum Bestseller avancieren kann.

Den nächsten Auftrag muss der Junge für eine Freundin seiner Mutter, die beim FBI tätig ist, erledigen. Hier geht es um einen Attentäter, der kurz vor seinem Tod

in einem Bekennerschreiben ein letztes Bombenattentat angekündigt hat. Deshalb geht es für die FBI-Kommissarin darum, durch den Jungen mit dem verstorbenen Attentäter in Kontakt zu treten, um herauszufinden, wo der Attentäter seine Bombe platziert hat, und wann genau diese explodieren soll. Auch hier hat der Junge Erfolg, und das Attentat kann verhindert werden.



Die Welt der Verstorbenen wird hier also im Sinne rein materieller Interessen zu Rate gezogen, und die übersinnliche Fähigkeit des Jungen dafür missbraucht. Es geht dabei nie um das Schicksal der Verstorbenen selbst oder etwa um ihre geistige Umgebung und das eigentliche

Leben nach dem Tod, sondern nur um die materielle Welt und den Gewinn, den man aus dem Kontakt zu den Verstorbenen ziehen kann.

Stephen King hat sich schon frühzeitig mit Motiven beschäftigt, wo die Verstorbenen auch zerstörerisch auf die irdischen Verhältnisse einwirken, was laut Rudolf Steiner eben besonders dann auftritt, wenn sich der Verstorbene nicht aus dem Irdischen lösen kann. In seinem 2002 erschienenen „Der Buick“ geht es um einen alten Straßenkreuzer, dessen Vorbesitzer gerade verstorben ist. Der 18-jährige junge Mann, dem er den Wagen hinterlassen hat, macht den Buick in monatelanger Arbeit wieder fahrtüchtig. Mit dem Ergebnis, dass sich das Fahrzeug nächtlicherweise selbstständig macht und reihenweise Menschen umbringt, indem es diese überfährt. Wie sich herausstellt, waren die Opfer alle mit dem Vorbesitzer in Zwietracht gewesen, der sich also auf diese Weise an ihnen rächt.

ÜBERSINNLICHE FÄHIGKEITEN WERDEN MISSBRAUCHT

Ein anders Beispiel ist der 2019 erschienene Roman „Das Institut“, in dem es um von unbekannten Tätern entführte Kinder geht, die sich dadurch auszeichnen, dass sie über hellseherische Fähigkeiten und übersinnliche Kräfte verfügen. Wie sich herausstellt, müssen diese Kinder und Jugendlichen in einem ominösen „Institut“ für einen privaten Geheimdienst Mordaufträge ausführen, und zwar indem sie mit Hilfe ihrer übersinnlichen Kräfte auf die Opfer so einwirken,

dass diese dadurch ums Leben kommen. Bei den Opfern handelt es sich um Menschen, von denen die Kinder durch ihre hellseherischen Fähigkeiten wissen, dass diese in naher Zukunft der Menschheit Schaden zufügen könnten, weshalb die Leiter dieser geheimdienstlichen Aktionen sich auch als Wohltäter der Menschheit empfinden. Das hat jedoch für die Kinder schwere Folgen, denn durch den Missbrauch ihrer Kräfte verlieren sie immer mehr an Lebenskraft und vegetieren dann nur noch dahin, bis sie schließlich sterben. Weshalb immer wieder neue Kinder entführt werden, um den „Nachschub“ zu sichern.



Das Erstaunliche an diesem Roman ist, dass die Machenschaften des Instituts,

die zu den sich häufenden Kindesentführungen führen, bei denen die Kinder ja nie wieder auftauchen, zuerst von einer Gruppe von gesellschaftlichen Außenseitern, die zugleich auch Impfgegner sind, bemerkt und durchschaut werden. Zunächst werden diese Leute jedoch als Verschwörungstheoretiker abgekanzelt, doch am Ende führen ihre Ermittlungen zur Aufklärung des hinter den Entführungen steckenden Komplotts und zur Rettung der verbliebenen Kinder und Jugendlichen.

Womit haben wir es hier zu tun? Stephen King vermischt reale übersinnliche Zusammenhänge wie zum Beispiel das sich Auflösen des Ätherleibes eines Verstorbenen nach drei Tagen oder die auf realen ätherischen Kräften beruhenden hellseherischen Fähigkeiten von Kindern mit den rein auf materielle

Vorteile gerichteten Interessen einer mehr oder weniger kriminellen Welt. Die eigentliche geistige Welt und der reale Charakter von übersinnlichen Wahrnehmungen, die ja durch die Einübung moralischer Fähigkeiten tatsächlich erlangt werden können², geschweige denn das eigentliche Leben nach dem Tod und dessen übersinnliche Umgebung von hierarchischen Wesen tritt nirgends in Erscheinung. Es geht auch nicht um das Schicksal der Verstorbenen oder gar um wiederholte Erdenleben. Nein, die

geistige Welt wird in das Irdische heruntergezogen und rein materiellen Interessen dienstbar gemacht.

DIE ZUKÜNFTIGE AUFGABE EINER JUGEND-ANTHROPOSOPHIE

Bevor wir hier noch auf das oben bereits angedeutete Genre der „Dark Academia“-Romane zu sprechen kommen, in denen es um das erschreckend realistisch beschriebene Wirken okkultur Bruderschaften im akademischen Milieu amerikanischer Universitäten geht, noch ein Blick auf die Aufgaben, die sich für mein Empfinden aus diesen Phänomenen einer überwiegend von Jugendlichen konsumierten Literatur ergeben. Denn viele Jugendliche haben heute la-

tente, meist jedoch nicht offen ausgesprochenen Fragen nach einer realen übersinnlichen Welt, über das Leben nach dem Tod und die Entwick-

lung übersinnlicher Fähigkeiten, über die sie ja teilweise von sich aus verfügen.

Aber wo erhalten die jungen Menschen die dazu notwendigen Antworten? Leider – und das ist der eigentliche Hintergrund dieser kleinen Artikelserie – bislang (noch) nicht in der Waldorfschule. Dort herrscht nach wie vor das Verdikt, dass in der Schule über anthroposophische Inhalte und auch über Rudolf Steiner nicht gesprochen werden sollte.

Aber wo erhalten die jungen Menschen die notwendigen Antworten? Leider bislang (noch) nicht in der Waldorfschule. Dort herrscht nach wie vor das Verdikt, dass in der Schule über anthroposophische Inhalte und auch über Rudolf Steiner nicht gesprochen werden sollte.

Gerade in der Waldorf-Oberstufe sollte in einem entsprechenden Rahmen über solche Fragen wie das Leben nach dem Tod, die Welt der Verstorbenen, aber auch über das menschliche Schicksal und die Wiederverkörperung offen gesprochen werden – auch im Kontext der Biografie Rudolf Steiners.

Meiner Meinung nach ist das eine heutzutage nicht mehr vertretbare und unrealistische Haltung, die sich angesichts dessen, welches Bild der geistigen Welt die Jugendlichen heute in Gestalt der hier beschriebenen Bücher – die in vielen Supermärkten an der Kasse erhältlich und natürlich auch in entsprechenden Filmen zu sehen sind – bekommen, als weltfremd erweist.

Gerade in der Waldorf-Oberstufe sollte in einem entsprechenden Rahmen über solche Fragen wie das Leben nach dem Tod, die Welt der Verstorbenen, aber auch über das menschliche Schicksal und die Wiederverkörperung offen gesprochen werden – auch im Kontext der Biografie Rudolf Steiners, die in Waldorfschulen auch heute noch in nicht genügender Weise behandelt wird. Der große Erfolg des Stuttgarter Theaterstückes „Die Erziehung des Rudolf Steiner“³, das auch ein Jahr nach der Uraufführung jeden Monat einmal auf dem Programm steht, ist meiner Meinung nach ein sichtbares Zeichen für den vor allem bei jungen Menschen herrschenden Bedarf nach Einblicken in das Leben des großen

Lehrers und Begründers der Waldorfpädagogik.

Es gäbe also genügend Themen und Aufgaben für eine Art von Jugendanthroposophie, durch die junge Menschen ab 16 Jahren über geistige und spirituelle Zusammenhänge in unserer Welt etwas Sinnvolles erfahren können. Wie sich eine solche Jugendanthroposophie genauer ausgestalten könnte, darüber werden wir in den weiteren Teilen unserer Serie sprechen.

HINWEISE

¹ Rudolf Steiner, Die okkulte Bewegung im 19. Jahrhundert, 13 Vorträge im Oktober und November 1915, Dornach 1986.

² Vergleiche Rudolf Steiners Schulungsbuch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“

³ Siehe unsere Rezension dieses Theaterstückes in Heft 12/2024



Andreas Neider, Referent und Buchautor zu medienpädagogischen Fragen und zur kritischen Betrachtung der Digitalisierung.

www.andreasneider.de

aneider@gmx.de

FRAGE AN RUDOLF STEINER NACH SEXUELLER AUFKLÄRUNG

FRAGE: Die sexuelle Frage: Sollen wir Kinder aufklären?

ANTWORT: „Oft wird bei der jetzt so oft in den Diskussionen gestellten Frage, ob man Kindern die sexuellen Vorgänge erklären soll, gesagt: Ich will und darf dem Kinde keine Unwahrheit sagen. – Nun, man soll dem Kinde auch keine Unwahrheit sagen, sagen soll man ihm die ganze Wahrheit, aber eine Wahrheit, die auf einem ganz anderen Gebiet liegt als in der banalen Schilderung der physischen Befruchtungs- und Geburtsvorgänge.“

Unsere Altvorderen haben ihren Kindern auch keine Unwahrheiten gesagt, wenn sie ihnen sagten: «Deine Mutter ist im Pommerland, flieg, Käferchen, flieg!» Das Pommerland ist das Kinderland, das Land der Heimat der Seele. Im «Fliegen» liegt auch ein Geistiges. Man wusste eben noch mehr als die Menschen von heutzutage, man wusste die geistigen Vorgänge, die statthaben von der physischen Geburt des Kindes, man wusste, dass diese Vorgänge das

Wichtigere sind, dass die Geburt nicht nur ein physischer Akt ist. Und in diesem Sinne sollten wir auch heute zu den Kindern sprechen, wenn bei ihnen die Frage nach dem Ursprung des Menschen auftaucht. Erzählen sollten wir ihnen in schönsten poetischen Bildern von der Seele, die hinabsteigt zur Geburt, sollten ihre Seele erfüllen mit Bildern voll geistiger Schönheit und Reinheit, Heiligkeit und Ehrfurcht. Gar nicht hoch genug können wir greifen, gar nicht poetisch genug ihnen diese Bilder in die Seele hineinstellen. Und wenn dann der Zeitpunkt kommt, wo mit der Geschlechtsreife auch die physischen Befruchtungs- und Geburtsvorgänge ihnen klar werden, so werden diese eben nur als das, was sie sind, als das Unwesentlichere, auch den Kindern erscheinen. Ihre Seele, die erfüllt ist von hohen, heiligen, ehrfurchtgebietenden Vorstellungen und Bildern, wird die Geburt des Leibes als ein Nebensächlicheres betrachten.“

Rudolf Steiner: GA068d, 10. Januar 1907

BUCHEMPFEHLUNG

Cara Ludigs

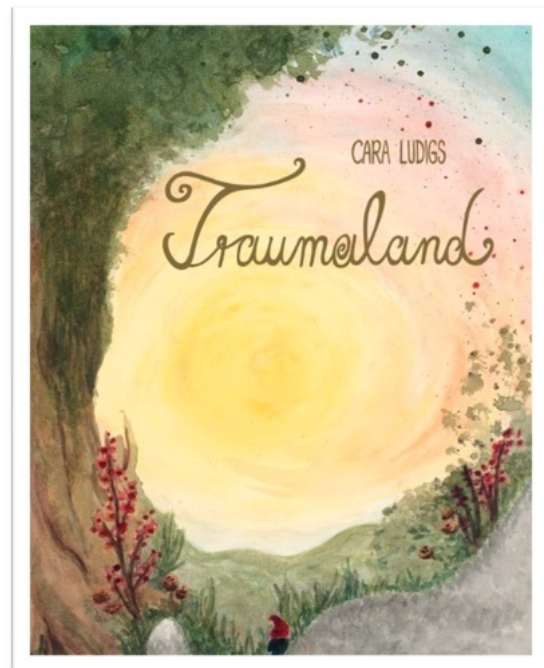
TRAUMALAND

**MIT AQUARELLEN MEINES SOHNES UND
EINIGER SCHÜLER DER WALDORFSCHULE**

BUCHEMPFEHLUNG VON FRANZISKA KREUTZER

Wer mit seinen Kindern Erlebnisse der Coronazeit bearbeiten möchte, dem kann ich dieses Buch sehr empfehlen. Es ist eine sehr einfühlsame Geschichte vom Wichteljungen Mian und seiner Familie, deren Wald von einem gefährlichen Nebel bedroht wird, der den Feen und Elfen ihre Zauberkraft rauben könnte. Der Wichteljunge beschließt eines Tages mit seinem besten Freund hinaus in den Wald zu ziehen, um seine Feenfreundin Nona zu sehen und schließlich zu retten.

Empfehlen würde ich das Buch für Kinder ab ca. 8 Jahre. Sehr heilsam ist es sicher auch für Erwachsene, um diese Zeit zu bearbeiten und es ist zudem ein gutes Zeitdokument über viele der erlebten Gefühle und Ohnmächte in dieser Zeit.



Franziska Kreutzer ist Lehrerin für Konzertgitarre und historische Lauteninstrumente, Musikpädagogik und Musikerin. Momentan ist sie Vollzeitmama. Die Anthroposophie ist ihr schon lange ein wichtiger Begleiter.
<https://t.me/buchvorstellungen>.



VERANSTALTUNGEN

WIRTSCHAFTSKUNDE UND DOPPELTE BUCHFÜHRUNG IM WALDORF-UNTERRICHT

EIN SEMINAR FÜR KLASSENLEHR-
PERSONEN IM JANUAR 2026 IN
KARLSRUHE

MIT FIONN MEIER UND OLIVER VAN DER WAERDEN

DATUM: 9. – 10. JANUAR 2026

ORT: PARZIVAL ZENTRUM, KARLSRUHE

**FREITAG, 20:00 – 21:30: ÜBER DIE PÄDAGOGISCHE
BEDEUTUNG DER DOPPELTEN BUCHFÜHRUNG, EINE
EINFÜHRUNG**

SAMSTAG

**9:00 – 11:00: EINFÜHRUNG IN DIE GRUNDPRINZI-
PIEN DER DOPPELTEN BUCHFÜHRUNG: WELCHE SO-
ZIALEN URPHÄNOMENE WERDEN DARIN GESPIEGELT?**

**11:30 – 13:00: BEISPIELAUFGABEN FÜR DIE 7. UND
8. KLASSE**

**14:30 – 17:00: BEISPIEL EINES SCHÜLERUNTERNEH-
MENS IN DER 8. KLASSE**

In pädagogischen Vorträgen regt Rudolf Steiner an, elementare Buchführung schon in der 7. und 8. Klasse einzuführen. Dieses Seminar soll eine Hilfe für alle Klassenlehrpersonen ohne Vorkenntnisse sein, die neu auf dieser Klassenstufe das Thema Wirtschaft und Buchhaltung unterrichten möchten oder sich weitere Anregungen holen möchten. Die in diesem Seminar dargestellte

Unterrichtspraxis ist von verschiedenen Klassenlehrpersonen auf dieser Klassenstufe mit guten Erfolgen unterrichtet worden.

*

„Wie gründe ich eine Firma?“, „Wie funktioniert eine Steuererklärung?“, „Wie viel Geld brauche ich, um mir ein Auto leisten zu können?“, „Wie melde ich ein Auto an?“, „Was kosten Kinder?“, „Wie entsteht Geld?“, „Wie funktioniert eine Bank?“ Das sind Fragen, die Schüler stellen. Lehrer haben auch Fragen, aber sie stellen andere Fragen: „Was kann ich beitragen, dass Schüler finanziell mündig werden?“, „Was kann ich tun, damit Schüler Wirtschaft verstehen?“ Schüler interessieren sich für Wirtschaft, ja, sie lassen sich leicht begeistern, wenn der Unterricht am Leben orientiert ist. Doch wie kann Wirtschaft unterrichtet werden? Und: In welchem Alter kann ich was an die Kinder heranbringen?

Diese Fragen haben sich Fionn Meier, Vanessa Pohl und Oliver van der Waerden gestellt und als Antwort veröffentlichten sie 2023 den „Lehrplan Wirtschaftskunde von der 1. Klasse bis zur 9. Klasse für Schweizer Waldorfschulen“¹. Aufbauend auf diesem Lehrplan fand im Januar 2025 im Parzivalzentrum in Karlsruhe eine Fortbildung statt², in der die Frage aufgeworfen wurde: Wie unterrichten wir heute Wirtschaft? Und: Wie können wir Schüler unterrichten, dass sie finanziell mündig werden? Mündig werden, im Sinne von urteilsfähig werden, erfordert, dass Schüler die Sprache der Buchführung in den Grundlagen lernen. Sie dient

dazu, wirtschaftliche Vorgänge und Werte wahrzunehmen, zu ordnen, zu durchdringen. Sie hilft, zu verstehen, wie wirtschaftliche Entscheidungen zustande kommen und wie die Wirtschaft mitgestaltet werden kann. Das Bedürfnis oder die Bereitschaft, das Wirtschaftsgeschehen mittels der Buchführung zu durchdringen, scheint sehr stark zu sein. Darüber hinaus wurde die Frage behandelt, was überhaupt eine Bank ist. Wie sind Banken entstanden? Und was ist Geld? Es wurde berichtet, wie es entstanden ist, wie es sich gesellschaftlich gewandelt hat und wie es sich weiter entwickeln wird. Ferner wurden mathematische Modelle der konventionellen Wirtschaftswissenschaft in den Blick genommen und Ideen wie der Marktmechanismus kritisch betrachtet. Ein Unterricht, der geprägt ist von einer anthroposophisch orientierten Wirtschafts- und Finanzwissenschaft¹ und weniger von einem theorie- und modellgeleiteten Unterricht weckt leicht das Interesse der Schüler.

Anknüpfend an diese Fragen, Ausführungen und Anregungen findet am 09. und 10. Januar 2026 ein weiteres Seminar zu Wirtschaftsfragen statt. Das Thema lautet: „Wirtschaftskunde und Doppelte Buchhaltung im Waldorfunterricht“. Es richtet sich an Waldorflehrer, an Interessierte und gern auch an Schüler. Es werden die Grundprinzipien der Doppelten Buchführung eingeführt, und betrachtet, welche sozialen Grundprinzipien darin gespiegelt werden. Darüber hinaus werden Beispielaufgaben gegeben und

über ein Beispiel eines Schülerunternehmens in der 8. Klasse berichtet. Der weiterführende Austausch wird dann Anregung sein für künftige Fortbildungen.

CHRISTOF ZIMMERMANN

HINWEISE

¹ Lehrplan Wirtschaftskunde von der 1. Klasse bis zur 9. Klasse. Anregungen aus der Rudolf Steiner Schulbewegung in der Schweiz, hg. von der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein, 1. Aufl. 2023.

² Wirtschaft verstehen – für Lehrer und Schüler. Ein Wochenendseminar auf der Basis des „Lehrplans Wirtschaftskunde“ der Rudolf Steiner Schulen, Schweiz. Eine Zusammenarbeit der Wirtschaftskonferenz am Goetheanum mit dem Parzival-Zentrum, Karlsruhe vom 10.–11.01.2025.

³ Literatur dazu beispielhaft siehe: <https://economics.goetheanum.org/publications/books-and-theses/>; sowie: Wilken, Folkert: Grundwahrheiten einer organischen Wirtschaft. Allgemeinverständliche Einführung in die Nationalökonomie. Heu hg. von Christof Zimmermann, Borcheln 2025.

Fionn Meier hat an der ETH in Zürich Umweltnaturwissenschaft (Bachelor) und an der Universität Freiburg (CH) Volkswirtschaft (Master) studiert und seine Masterarbeit zum Thema „Geld als Buchhaltung – historische und theoretische Aspekte“ geschrieben. Er unterrichtet Wirtschaft an verschiedenen Schulen und ist Mitglied der Wirtschaftskonferenz des Goetheanums. Seit 2022 ist er Geschäftsführer des Vereins „Dreigliederung Schweiz – Bewegung für soziale Erneuerung“.

Oliver van der Waerden wurde 1971 in der Schweiz geboren. Nach einer Ausbildung zum biologisch-dynamischen Landwirt und einigen Studien- und Arbeitsaufenthalten in Afrika und Deutschland Weiterbildung zum Waldorflehrer in Berlin. Als solcher tätig seit 2003 an der Rudolf-Steiner-Schule Kreuzlingen am Bodensee. Verheiratet, Vater von vier Kindern. Ein besonderes Interesse gilt den Anregungen Rudolf Steiners für den wirtschaftskundlichen Unterricht in der Mittelstufe

VERANSTALTUNGEN

IM-PULS TAGUNG ZUM THEMA "LEBENS-KRAFT"

FÜR JUNGE ERWACHSENE VOM
18.-22. FEBRUAR 2026 IN DER
CHRISTENGEMEINSCHAFT
STUTTGART-MITTE

Seit vielen Jahren wird hier ein Raum geschaffen, welcher dazu einlädt, mehr über den eigenen Lebensweg herauszufinden. Dieses Jahr soll es um das Thema Lebens-Kraft gehen: Jeden Tag werden wir mit unzähligen Fragen konfrontiert, manche groß und manche klein. Um diese vielen Entscheidungen treffen zu können, braucht es Kraft und Klarheit. Aber woher schöpfe ich persönlich Lebenskraft? Was raubt sie mir? Und nicht zuletzt: Was möchte ich eigentlich mit der mir zur Verfügung stehenden Lebenskraft anfangen? Mit diesen Fragen wollen wir mit Vorträgen, Workshops und Gesprächen dem auf die Spur gehen, was uns ermöglicht, gestärkt durch's Leben zu gehen. Weitere Informationen unter: <https://im-puls.org>

Wir freuen uns auf Euch - Euer Im-Puls Team

VERANSTALTUNGEN

DIE MENSCHLICHE PHYSIOGNOMIE MENSCHENBETRACHTUNG

**SEMINAR MIT ALEXANDER
SCHAUMANN, BOCHUM**

13. UND 14. MÄRZ 2026

**(BEGINN: FREITAG 15 UHR / ENDE: SAMSTAG 18
UHR)**

**VERANSTALTUNGSORT IST DAS RUDOLF-
STEINER-HAUS TÜBINGEN**

Die Teilnahme an diesem Seminar ermöglicht das Eintauchen in eine völlig veränderte Zeitqualität. Wir betreten einen Raum, in dem Zeit ist zu verweilen, wahrzunehmen, zu beschreiben, der Beschreibung der anderen TeilnehmerInnen zu lauschen und nachzusinnen.

In vielfältiger Weise – Gehen, Stehen, Blicken – ermöglicht uns das Betrachten des Modells unsere Aufmerksamkeit zu richten und in Gemeinsamkeit mit den anderen TeilnehmerInnen zu halten.

Die Beschreibung eines Gesichts bringt neue Aspekte. Einerseits tritt es uns unverhüllt und damit bis ins Detail beschreibbar entgegen; gleichzeitig birgt



... für anthroposophisch orientierte FörderlehrerInnen

es Elemente des gewordenen und des werdenden Menschen in sich.

Welche Lebensgesten des vor uns sitzenden Menschen sprechen zu uns?

Zeigt sich derselbe Mensch, der heute handelt und spricht?

Teilnahmebeitrag: 140 €

Teilnehmerzahl: begrenzt

Anmeldeschluss: 6. März 2026

Bitte beachten Sie den Frühbucherrabatt

Interessierte Klassen-/Fachlehrerinnen sind uns herzlich willkommen

Weitere Infos und Anmeldung
www.extrakurse.de

BildungsQuellen-Kongress 2026 in Stuttgart

Freitag, 16. Januar bis Sonntag, 18. Januar 2026

Das Staunen der Kinder und ihre Beziehung zur geistigen Welt

Wie können wir diese Fähigkeiten pflegen und fördern?



Mit freundlicher Genehmigung von Melanie Schaffer und Sarah Bergemann

Vorträge

Dr. Christoph Hueck: Staunen, Ehrfurcht, Einklang, Ergebung – ein Weg zur geistigen Welt

Karsten Massei: Aufmerksamkeit für die Wesenswelt der Erde – Wie lernen wir, mit der Welt der Naturgeister achtsam umzugehen?

Susana Ulrich-Alvarez Ulloa: «Aus dem Himmel eine Erde machen ...» (Rose Ausländer)

Dr. med. René Madelyn: Das immer neue Fragen und Staunen als Zugang zur Welt des Kindes

Klavierabend

Johannes Greiner: «Vom Zauber des Einfachen» mit Werken von Ludovico Einaudi, Philip Glass, Johannes Greiner, Torben Maiwald, Arvo Pärt und Yann Tiersen

13 dreiteilige Seminare zum Thema des BildungsQuellen-Kongresses 2026 mit Fachdozent*innen

Information und Anmeldung

Agentur «Von Mensch zu Mensch» Laurence Godard und Andreas Neider Tel.: 07157 52 35 77 E-Mail: aneider@gmx.de

Anmeldung im Internet: www.bildungsquellenkongress2026.de

Veranstalter, Konzeption, Durchführung:

Agentur «Von Mensch zu Mensch» Laurence Godard und Andreas Neider www.bildungsquellenkongress2026.de

ANNONCEN

CHRISTOPH HUECK

ERKENNTNIS UND MEDITATION

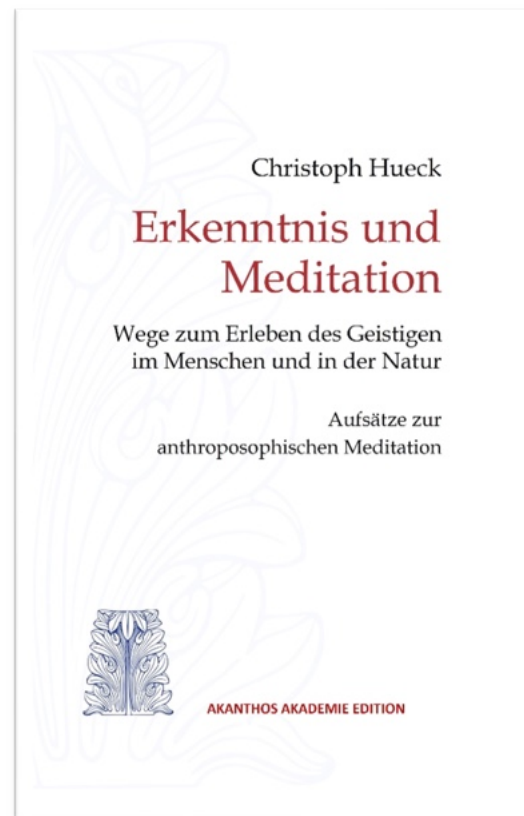
Wege zum Erleben des Geistigen im Menschen und in der Natur

Aufsätze zur anthroposophischen Meditation

Wie findet man real erlebend zum Geist innerhalb des menschlichen Bewusstseins, aber auch in den Erscheinungen der Natur? Was bedeutet Meditation im Zusammenhang eines vertieften Verständnisses des Menschen als eines leiblich-seelisch-geistigen Wesens?

Welche Rolle spielen die Seelenfähigkeiten des Denkens, Fühlens und Wollens beim Meditieren? Wann und inwiefern kann man von einem ›leibfreien‹ Bewusstsein in der Meditation sprechen? Warum gehört zur anthroposophischen Meditation auch eine ethisch-moralische Selbstschulung, und welche Stellung haben diese Aspekte im Werk Rudolf Steiners?

In diesem Buch werden diese Fragen im Hinblick auf die Erkenntnislehre Rudolf Steiners ausführlich besprochen. Verschiedene Beispiele anthroposophischer Meditation werden erläuternd dargestellt. Das Buch möchte zum Verständnis dieser Art der Meditation als einer Alternative zu östlich inspirierten Meditationsformen beitragen.



Paperback

BoD – Books on Demand 2020

ISBN 9783750434943

128 S., € 16,00

erhältlich im Buchhandel

www.bod.de



Freie Waldorfschule
Gailtal

Wir suchen:

Eine/n Klassenlehrer/in

für eine jahrgangsgemischte Klasse (1. + 2. oder 5. + 6.)
(m/w/d)

Was wir uns wünschen

- Ein großes Herz für Kinder und Liebe zu Tieren und der Natur
- Waldorfpädagogische Ausbildung oder Bereitschaft diese berufsbegleitend zu absolvieren
- Freude an eigenen Gestaltungsmöglichkeiten
- Interesse einen besonderen Lernort mitaufzubauen
- Bereitschaft in einer selbstverwalteten Schule mitzuwirken und eigene Ideen einzubringen

Was wir bieten

- Eine verantwortungsvolle und erfüllende Aufgabe in einem unterstützenden Umfeld
- Die Möglichkeit die Schule und Schulgemeinschaft mitaufzubauen und weiterzuentwickeln
- Unterstützung durch interne und externe Fortbildungen
- Unterstützung bei der Wohnungssuche und Umzug
- Der Mindestlohntarif für diese Stelle beträgt lt. Kollektivvertrag für private Bildungseinrichtungen derzeit € 38.234,- brutto jährlich (Schema C1, auf Vollzeitbasis bei 20 Deputatsstunden). Einschlägige Vordienstzeiten und Berufserfahrung werden selbstverständlich angerechnet, sodass ein höheres Gehalt möglich ist.

Wer wir sind

Wir sind eine kleine Waldorfschule im Gailtal in Kärnten, Österreich. Derzeit befinden wir uns in der Gründungs- und Pionierphase. Unsere Schule wird im Gailtal am Fuße der Karnischen Alpen, nahe dem Pressegger See und der Grenze zu Italien liegen. Dieser südliche Naturraum bietet als Slow Food Region eine hohe Lebensqualität. Unsere Schule wird eng an die Natur angebunden sein. Tiere, Garten, Wald und viel Freiraum im Grünen gehören zu unserer Schulidee.

Haben wir Dein Interesse geweckt?

✉ schule@waldorf-gailtal.at

☎ +43 664 990 78 202

📍 www.waldorf-gailtal.at

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Gailtal
Hans Hermann, Präsident Schloss Lerchenhof, Untermöschach 8
9620 Hermagor, Österreich

Wundertüte

RÄTSEL

**Wer ihn liest, und wär' er gleich veraltet,
nennt ihn doch in jedem Fall gestaltet.**

**Auch die Zweiten, so sie recht verbunden,
werden Form und Harmonie bekunden.**

**Ist das Ganze groß Dir unterlaufen,
magst du dir getrost die Haare raufen.**

Auflösung in der nächsten Ausgabe

Lösung aus der letzten Ausgabe: Ges-elle

*** Tipp: Das Wort der zweiten Strophe meint die Verbindung zweier Menschen.**